

Arbeiter-Zeitung

Erstausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 RM., monatlich 2,00 RM., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 RM., unter Streifenband 2,00 RM. Anzeigenpreis: Die dreispaltige Mittelzeile oder deren Raum 18 Pf., Vereins- und Veranlassungsanzeigen 6 Pf. Kellamerspreis: Die dreispaltige Mittelzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Krenshofer Straße 40, Telefon 550 10. **Post-Expedition:** Breslau 514, Rebellstraße 10, Krenshofer Straße 50, Telefon 288 27. **Expedition der Redaktion:** von 12-18 Uhr, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — **Filial-Expeditionen:** **Leipzig:** Wilhelmstraße 26, Telefon 1005. **Dresden:** Sühnig 6, Telefon 2384. **Geschäftszeit:** von 8-19 Uhr. **Verlagsstand:** am Hauptverlagort Breslau. — **Verlag:** Schließ, Verlagsvertriebsstelle m.B.G., Breslau. — **Druck:** „Reuberg“ Berlin, Fil. Breslau, Krenshofer Str. 50.

500 Kommunisten erschossen!

Die weißen Generale in China wüten

21. Peking, 23. Juli. Wie aus Nanking gemeldet wird, sind wegen der Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Regierungstruppen im Wutschang-Bezirk 500 Kommunisten erschossen worden. Unter den Erschlagenen befindet sich Tscheng Kaitai, das Mitglied der chinesischen Sektion der Komintern und Mitarbeiter Worobins.

To Kio, 23. Juli. Das japanische Außenministerium hat der Nanking-Regierung eine Note überreicht, in der die japanische Regierung energisch gegen die Kündigung des japanisch-chinesischen Handelsvertrages protestiert. Wenn die Nanking-Regierung ihre Kündigung nicht zurückzieht, so heißt es in der Note, werde die japanische Regierung Mittel zum Schutze ihrer Interessen in China finden.

Am Sonntag kam es zwischen Chinesen und japanischen Truppen in Schantung zu schweren blutigen Zusammenstößen. Die Chinesen sollen an Toten allein 600 Mann zu verzeichnen haben.

21. Peking, 23. Juli. Die Nanking-Regierung hat am Montag die japanische Protestnote wegen Kündigung des Handelsvertrages erhalten. Es fand daraufhin eine Sitzung des Nanking-Kabinetts statt. Die Nanking-Regierung beschloß, die japanischen Forderungen abzulehnen. Dienstag soll eine Antwortnote an die japanische Regierung verfaßt werden.

R. Hundert Chinesische Kommunisten auf einmal erschossen, das ist eine Meldung, die die revolutionären Arbeiter der ganzen Welt zum Aufhorchen zwingt. Tag für Tag spielen sich im Bereiche Tschangkaifschs ähnliche blutige Szenen ab. Wir haben in den letzten Tagen öfter Nachrichten wieder gegeben, die zeigen, wie grauhaft das Martyrium ist, das die chinesischen Revolutionäre zu erdulden haben.

Wie war diese veränderte Haltung der chinesischen Bourgeoisie und ihres Führers, Tschangkaifsch, möglich? Wie konnten sie, die noch vor zwei Jahren bereitwillig die Hilfe der chinesischen Kommunisten annahmen, so schnell, so endgültig ins Lager der Arbeiterfeinde, zu Arbeitermördern herabsinken?

Es genügt durchaus nicht, wenn wir von persönlichem Verrat einzelner Führer der chinesischen Bourgeoisie sprechen. Der Grund liegt tiefer. Die historische Situation hat sich geändert, hat sich weiter entwickelt. Im Verlaufe des Freiheitskampfes des Südens, besonders während der gewaltigen Kantonekspedition, die in der Eroberung Schanghaies und Nankings ihren Höhepunkt fand, erstand und reifte neben der chinesischen Bourgeoisie eine weitere Kraft: die proletarische Revolution. Und diese stand nicht alleine da! Sie fand einen wertvollen Bundesgenossen in den Hunderten von Millionen Bauern, die ebenfalls in eine tiefgreifende, radikale Bewegung gerieten. Da fiel es der chinesischen Bourgeoisie wie ein Schleier von den Augen. Sie erkannte, daß im Kampfe gegen den ausländischen Imperialismus ihr im eigenen Lande ein gefährlicher Klassenfeind entstanden sei. Und seitdem setzte jenes grauenvolle Abschichten und Hinmorden der chinesischen revolutionären Arbeiter ein, von dem obige Meldung nur einen kleinen Ausschnitt wiedergibt.

Über führt die nationalrevolutionäre Bourgeoisie den Freiheitskampf nicht weiter? Aus obigen Meldungen geht doch hervor, daß sie in ernste Konflikte mit Japan gerät. Gewiß wendet sich Nanking gegen die japanische Vorherrschaft in der Mandchurie. Aber diese ist nicht nur der chinesischen Bourgeoisie, sondern auch England und vor allem Amerika unangenehm. Es ist auffallend, wie wenig Differenzen Tschangkaifsch mit diesen Mächten hat, wie sehr er seinen Hauptstoß gegen Japan richtet. Insofern hat Tschangkaifsch das Erbe Wupeijus, des Laiens und Interessenvertreters des englischen und amerikanischen Imperialismus, übernommen. Im übrigen hat die chinesische Bourgeoisie ja bereits mit aller Deutlichkeit gezeigt, wo auch für sie die Grenzen jedes nationalrevolutionären Strebens liegen: nämlich dort, wo die Klassenfrage gestellt wird, wo das Proletariat als dritte Kraft sich erhebt. So wird die soziale Unterdrückung, die mörderische Klassenpolitik der chinesischen Bourgeoisie ganz zweifellos auch beim nationalen Verrat enden.

Fememörder Raphael entwichen!

21. Berlin, 23. Juli. Die Abendblätter melden aus Rüstingen: Der im Landsberger Fememordprozeß zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Oberleutnant Raphael, der auf Grund des Amnestiegesetzes von der Strafanstalt Sonnenburg nach Tegel transportiert worden sollte, ist am Sonnabendvormittag auf dem Hauptbahnhof Rüstingen entwichen.

Arbeit entfaltet und für die Verbrüderung im Kriege aktive Propaganda geführt. Wir wollen die Propaganda gegen die Kriegsgefahr mit der Arbeit in den Betrieben verbinden. Die Bildung von Komitees von Freunden der Sowjetunion in verschiedenen Betrieben beweist, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Wir wollen die Organisierung des Widerstandes gegen die Kriegsgefahr in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen, damit im Falle eines imperialistischen Angriffes gegen die Sowjetunion die Arbeitermassen dem Imperialismus in den Arm fallen und zur proletarischen Revolution stehen.

Der mexikanische Arbeitsminister zurückgetreten

21. London, 23. Juli. Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, ist Arbeitsminister Morones am Sonntag von seinem Posten zurückgetreten. In einer Kundgebung fordert der Kriegsminister Utrera die Armee auf, ihn bei der Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande zu unterstützen, und beschuldigt die Geistlichkeit der Teilnahme an dem Attentat an General Obregon. Die Gerichtsverhandlung gegen den Mörder General Obregons wird am heutigen Montag stattfinden.

Vom Tage

Die Reichsregierung will wegen des Konfliktes in der Tarifserhöhungsfrage das im Reichsbahngesetz vorgesehene Reichsbahngericht anrufen.

Aus dem Gutachten der Untersuchungskommission geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß durch die Korruption beim Reichsbahnzentralamt die Reichsbahn schweren Schaden erlitt.

Die französische Presse wendet sich heftig gegen die Wiener Anschlußkundgebung des deutschen Imperialismus.

Runmehr ist auch der elassische Autonomistenführer Ricklin benagadigt und entlassen worden.

Robile hat auf Befehl Mussolinis die Rückreise in einem plombierten Eisenbahnwagen angetreten.

„Ein Volk von Brüdern, von der Donau bis zum Rhein“

Das Sängertfest in Wien und das Turnfest in Rülw

Der Imperialismus feiert die Feste nicht wie sie fallen. Er organisiert sie vielmehr sorgfältig.

Aus der Wiener Hundertjahrfeier eines besonders für seine Niederweltberühmt gewordenen liebenswürdigen Romantikers des Bürgertums, der vorrevolutionären österreichischen Biedermeierzeit, des Musikers Franz Schubert, des Komponisten des Lindenbaums und der Müllerlieder, hat der neudeutsche Imperialismus eine großartige Demonstration für seine Ziele zu organisieren verstanden.

Weit über 100 000 biedere Spießer, Sangesbrüder mit und ohne deutschnationale Parteizugehörigkeit, wurden von seiner geschickten Regie aus dem Reiche, gewaltige Scharen von Kleinbürgerleuten aus allen Gebieten des Auslandsdeutschtums, dieser Brutstätten der imperialistischen Propaganda, Scharen von Sangesvertretern aus den teuren Provinzen der deutschen Irredenta, aus Südtirol, aus dem Saargebiet, aus Oberschlesien usw. zusammengesammelt, und zu einer Riesenkundgebung in Wien, der Stadt der Lieder, aufgeboten. Das „rote“ Wien bewährte sich unter seiner sozialdemokratischen Führung ein Jahr nach dem 15. Juli als versöhnliche und friedliche Stadt, als unerschöpfliche Gemütsquelle, es machte seinen etwas ins Schwanken gekommenen Ruf seit dem Jullausstand durch eine nationalistische Demonstration erster Ordnung wieder gut.

Das Hauptziel der Demonstration der imperialistischen Regie war die Anschlußpropaganda. Kein geschickterer Anlaß als die Schubert-Feier konnte gefunden werden, um die österreichischen Kleinbürger, die auch heute noch nicht gerade preußenfreundlich geworden sind, selbst zu beneheln. Bei dem Phäakenvölkchen dieses österreichischen Kleinbürgertums und bei breiten Schichten des von der österreichischen Sozialdemokratie systematisch benehelten österreichischen Proletariats gibt es kaum einen wirksameren Anknüpfungspunkt, als die Guldigung vor ihrem kleinen Nationalhelden Franz Schubert. Mit einer entsprechenden Nachhilfe von österreichischem Wert und Nebenfaß scheint es auch gelungen zu sein, das „rote“ Wien entsprechend besessen zu machen. Die überschwenglichen Berichte über den Verlauf der Feier zeugen jedenfalls davon, daß im allgemeinen Anschlußtaumel bei den Kundgebungen die Erinnerung an den guten Franz Schubert der Wiener vollständig ausgedrückt wurde, um so eindringlicher dagegen erhob sich die alldeutsche Imperialistenpropaganda. Hunderttausende sangen in tiefer Rührung am Schubert-Tage nicht seine harmlosen Müllerlieder, sie sangen entblühenden Hauptes „Deutschland über alles“. Die Wiener sozialdemokratische „Arbeiter-Zeitung“, das Zentralorgan des Austromarxismus, hebt vor ihren Lesern entschuldigend hervor, daß dieses Lied längst nicht mehr die Hymne der Reaktion, sondern dank Ebert und der deutschen Sozialdemokratie die Hymne der kommenden großdeutschen, schwarzrotgoldenen Republik geworden sei.

Severing, Innenminister der Koalitionsregierung, und Löbe, Präsident des Reichstages, haben unzweifelhaft das Verdienst, der imperialistischen Kundgebung in Wien die letzte Weihe gegeben zu haben. Während der Wiener Bürgermeister Seiß beim Empfang im „Roten Rathaus“ der Führung der reaktionären Sangespfeifer-Gesellschaft, im Namen Wiens, der alten Stadt an der Donau“ für den Besuch dankte, und den Auftrag mitgab, die verkannte „linke“ österreichische Sozialdemokratie bei den deutschnational-völksparteilich-böckischen Cliquen im Reiche bestens zu empfehlen:

„Grüßen Sie unsere Brüder im Reich, und sagen Sie ihnen, daß hier ein Volk lebt, das sich eins fühlt mit den deutschen Stammesbrüdern. Wien wird deutsch bleiben und seine Sendung erfüllen.“

machte der alte Vorkämpfer der imperialistischen Anschlußbewegung in Deutschland, Herr Löbe, aus seinem Herzen seine

Der VI. Weltkongreß

Bericht über Frankreich

(Eigener Bericht)

Moskau, 23. Juli 1928.

Die sechste Sitzung wurde am Montag, dem 23. Juli, unter dem Vorsitz des nordamerikanischen Regierdelegierten Carlton eröffnet. Die Diskussion zum Referat des Genossen Bucharin wurde fortgesetzt.

Genosse Sémard (Frankreich) führte aus: Die französische Delegation ist mit dem Referat und den Thesen des Genossen Bucharin einverstanden, wünscht jedoch, in diesen Thesen das Kelloggische Projekt und die Rolle des französischen Imperialismus mehr hervorzuheben. Das Hauptziel der französischen Politik ist gegenwärtig der größtmögliche Ausbau des französischen Kolonialbesitzes und die volle Ausnützung der kolonialen Reichtümer durch eine verschärfte Ausbeutung der Eingeborenen. Zugleich damit verstärkt die französische Bourgeoisie auch die Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterklasse, wozu sie die kommunistische Partei als außer dem Gesetz stehend erklären will. Die französische Sozialdemokratie unterstützt sowohl die kapitalistische Nationalisierung wie auch die koloniale Expansionspolitik und nimmt an der moralischen Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion teil.

Auf dem Gebiete des Kampfes gegen die Kriegsgefahr ist unsere Hauptaufgabe, die Arbeitermassen über die Zwecke der Veranbarung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg ideologisch vorzubereiten.

Unsere Partei hat in der Armee, in der Flotte, unter den Rekruten und unter den Rekruten eine sehr rege antimilitaristische

Abdrücke und antwortete mit den mannhaftesten Worten eines treuen Kriegers des wiedererstarkten Imperialismus:

„Dieser Tag ist zur größten Aufschlußgebung und Einheitskundgebung der Deutschen geworden, die je die Welt gesehen hat. Wir werden der ganzen Welt eine Stunde mitbringen, wir werden nicht in einem fremden Land, und wir kamen nicht aus fremdem Land. Weil wir ein Volk sind und eine Nation, wollen wir auch ein Staat sein. Kann man auf die Dauer einem 70-Millionen-Volk verbieten, was jedem anderen Volk erlaubt wird? Herr Beneš und Herr Marinowitsch, wenn Sie dem deutschen Volk das Recht bestreiten, dann sagen wir Ihnen: Sie vernichten damit die Magna Charta Ihrer eigenen nationalen Entstehung.“

Diese Sprache ist deutlich genug. Die französischen Imperialisten sind darüber aus dem Häuschen geraten. Der französische Volkshasser hat Wien demonstrativ verlassen, und der Pariser „Temps“, das Organ des französischen Außenministeriums, schreibt wütend: wenn es wahr sei, daß sich Herr Stresemann in Karlsbad mit den Außenministern der Kleinen Entente trifft, so würden diese Herr Beneš und Herr Marinowitsch und Herr Titulescu zweifellos über die alldeutschen Demonstrationen in Wien mit ihm ein ernstes Wort sprechen.

Es entspricht der wiedergewonnenen Kraft des deutschen Imperialismus, daß diese Drohungen auf ihn keinen sonderlichen Eindruck machen. In überschwenglichen Berichten lobt sich in der deutschen Imperialistenpresse die Befriedigung über das „deutsche Fest im deutschen Wien“, über diese „nationale Manifestation“, über die „Verbrüderung in Liebe“ aus, und die deutschen und die österreichischen Arbeiter, die es versäumen, im Jahre 1918 für das Selbstbestimmungsrecht einzutreten, die revolutionären Kämpfer zu vollziehen, die sich dem Friedensdiktat der imperialistischen Gegner und der deutschen und österreichischen Sozialdemokratie unterwerfen, sie werden alle Kraft aufzubieten haben, daß die unausbleibliche Beseitigung der imperialistischen „Friedensvertragsfesseln nicht unter der Fahne der imperialistischen Hecker sich vollziehe und zur Quelle neuer drohender kriegerischer Konflikte wird.“

War die Wiener Kundgebung von der imperialistischen Regie schwarz-rot-gold drapiert, so bedurfte die gleichzeitig — wie sinnig! — in Köln am Rhein organisierte Parallel-Demonstration weniger Rücksicht auf linksgerichtete republikanische Gemüter. Das 14. Deutsche Turnfest in Köln tritt unverhüllt schwarz-weiß-rot, in den traditionellen Farben der großen Tage des deutschen Imperialismus, auf. Auch dort hat die Regie aus der ganzen Welt die Kleinbürgerorganisationen zusammengeschickt und zur imperialistischen Kundgebung mobilisiert. Im Aufzug dieses Turnfestes, unter dem Schirmherrschaften H. D. N. B. G., heißt es:

„Aus den fernsten Gebieten der Erde werden wir deutsche Brüder bei uns haben, die über das weite Meer zu uns kommen, getrieben von dem großen Weh nach der Heimat!“
„Deutsche Turnfeste waren von jeder gewaltigen Kundgebung für den deutschen Gedanken und für die deutsche Einheit.“

Auch für diese Demonstration der imperialistischen Einheitsfront konnte man der Sozialdemokratie nicht entraten. Aber während Herr Seitz, Severing und Löbe in Wien an der Spitze der vielen Männer die schwarzrotgoldene Fahne der großdeutschen Republik entrollen durften, fungieren hier Herr Hülferding, Herr Müller-Franken, Herr Wissell höchst bescheiden im Ehrenauszug hinter Dorpmüller, Duisberg von J. G. Farben, Kruse vom Kohlenyndikat, hinter Jarres und Hundsjott-Groener. Im Zeitplan werden neben dem vaterländischen Festspiel ein vieljähriger Bayernabend und Festgottesdienste aller Teilnehmer im Hohen Dom, aber auch in den evangelischen und altkatholischen Gotteshäusern der rheinischen Stadt angekündigt. Wie man sieht, es ist dafür gesorgt, daß allen Herzensbedürfnissen des konservierten Kanonensulters für den nächsten imperialistischen Krieg Genüge getan wird, wenn es auch etwas verwunderlich ist, daß die tapferen nationalen Juden so ganz ausgeschlossen sein

lassen. Aber jedenfalls rechnen die Imperialisten dann, daß sie noch rechtzeitig in der Front der Kriegsfreiwilligen und Kriegslieferanten ausstehen werden. Man will bei den Turnern, wo die rassistische Kraft vorherrscht, zum Unterschied von den Sängern, wo das deutsche Gemüt sich auswirkt, nicht von vornherein überflüssige Fraktionenkämpfe entfesseln.

Die Arbeiter haben allen Grund, mit der größten Aufmerksamkeit und dem größten Ernst die Feriendemonstrationen des deutschen Imperialismus zu verfolgen. In diesem 4. August ist der nächste Schritt noch nicht gemacht. Aber er kann früher erfolgen, zwangsmäßig früher eintreten, als heute noch mancher denkt. Auf neue zeigt sich die Sozialdemokratie des letzten 4. August in der aufmarschierenden Front, die keine Parteien, nur noch ein Volk von Brüdern, eine deutsche Nation kennt. Niemand anderer wie die revolutionären Arbeiter, nicht anders als unter der Losung und Führung der revolutionären Partei, werden eine neue Katastrophe und ein neues Verbrechen verhindern. Deshalb zum Gedenktage des 4. August in Massen heraus in ganz Deutschland gegen den Imperialismus und seine Sozialdemokratie.

Note Jungfront im Dienste der Allgemeinheit

Feueralarm im 2. Reichsführerlager

Man schreibt uns: Gegenwärtig führt die Note Jungfront, die Jugendabteilung des R.F.V., ihr 2. Reichsführerlager in Einsiedel im Erzgebirge durch. Vier Wochen lang sind hier 150 Jungfrontler vereint, um Waffen zur Führung des Klassenkampfes, zum Kampfe gegen imperialistischen Krieg und Faschismus zu schmieden.

In der Nacht vom 19. zum 20. Juli, um 2 Uhr, brach in einer Scheune im Ort Einsiedel Feuer aus. Feueralarm ertönte im Dorf, Feueralarm auch im Lager. Feuer! — Wohngebäude — Menschenleben in Gefahr! Im Nu war der Schlaf aus den müden Gliedern geschüttelt, angezogen, zu Bügen formiert, und im Laufschritt ging es zur Brandstelle. Fast gleichzeitig mit der Feuerwehr trafen die Kameraden der Note Jungfront ein. Die Abperrungen wurden von ihnen vorgenommen, die Pumpen bedient usw. Wenn das Feuer nach 1½ Stunden eingedämmt werden konnte und vor allem verhindert wurde, daß es auf die Wohngebäude übergreife, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst der Jungfrontkameraden, die schnell, umsichtig und besonnen Hilfe leisteten.

Selbst der Bürgermeister, obwohl er keineswegs mit Not Front sympathisiert, sah sich gezwungen, der Lagerführung im Namen der Gemeinde Dank und Anerkennung für die tatkräftige und schnelle Hilfe auszusprechen. Auch die Mannschaften der Feuerwehr versicherten immer wieder, daß sie „so etwas von Not Front nicht erwartet hätten“, und die Organisation jetzt mit ganz anderen Augen ansehen.

Der R.F.V. hat wieder einmal bewiesen, daß er wirklich Schutzorganisation der Werktätigen ist, immer zur Stelle, wenn es gilt, praktisches Handeln zu beweisen.

Ministerbesprechungen in Karlsbad?

Ul. Prag, 23. Juli. Zurzeit weilen folgende führende Politiker und Staatsmänner in Karlsbad: Masaryk, Stresemann, Titulescu, Beneš und Marek, der österreichische Gesandte in Prag. Wenn sich die Presse die Meldungen von wichtigen politischen Besprechungen, die in Karlsbad stattfinden sollen, bemerkt, so liegt doch die Wahrscheinlichkeit auf der Hand, daß das Zusammentreffen so vieler führender Diplomaten eine wenn vielleicht nur inoffizielle Aussprache auslösen wird. Tatsache ist, daß eingeweihte Kreise diese Möglichkeit zugeben und sich von ihr für die Politik Mitteleuropas viel versprechen.

Sartisch wird begnadigt

Ul. Kowno, 21. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll der zu Gefängnis verurteilte deutsche Staatsangehörige Wartsch, der bekanntlich in dem Wirtschaftsspionageprozess verurteilt worden war, in der nächsten Woche vom Vollzugsauspruch der Sowjetunion begnadigt werden. Alle russischen Amtsstellen haben sich für die Begnadigung Wartschs ausgesprochen. Nach der Begnadigung soll er aus der Sowjetunion ausgewiesen werden.

PASSAGIERE

DER III. KLASSE Roman von Kurt Klüber

75 (Schluß.)
„Nein!“ der Belgier lehnte sich zurück. „Ich will meinen Vater suchen, und wenn er noch lebt, fahre ich im Frühjahr mit ihm wieder nach den Staaten!“
„Weißt du das nicht, ob er lebt?“ fragte der Däne erstaunt.
„Als ich ihn das letztemal zu Gesicht bekam, war er siebzig Jahre alt und sehr kränzlich.“
Der Deutsche trat unter die Sprechenden.
„Gleich sind wir am Pier!“ unterbrach er den Belgier. „In ein paar Minuten können wir an Land gehen!“
„Du fährst nach Deutschland?“ fragte der Russe.
„Nach Hannover! Nach Berlin! Nach München!“ sagte der dicke Deutsche schreiend und hoch.
„Du hast dort Bekannte?“ fragte der Russe.
„Ja!“ sagte der Deutsche eilig. „Nur Bekannte!“
„Es war eine schöne Reise!“ sagte er dann und drückte dem Russen die Hand. Dem Belgier und dem Dänen brückte er sie gleichfalls. An dem Geduckten ging er aber mit aufgerichteter Nase vorüber, und um die Jüdin, die gerade die Treppe hinaufschaute, machte er sogar einen ängstlichen Bogen.
„Ich wünsche dir alles Gute in Antwerpen!“ sagte der Däne zu dem Belgier und setzte das Händeschütteln fort.
Der Belgier sah ihm lächelnd in die Augen. „Ich bin in Dänemark eine kleine Revolution!“
Der Däne stand schon vor dem Russen. Sie sahen sich beide an. Der Russe schloß den Dänen in die Arme.
Das Schiff war unterdessen an dem Pier angekommen.

„Hallo!“ riefen Hunderte von Menschen, die auf den breiten hölzernen Rampen standen, und winkten zu dem Schiff hinauf.
„Hallo!“ riefen die Männer zurück. Sie drängten sich an die Reling und winkten auch.
Eine Glocke läutete. Einige Arbeiter schoben die langen Schieberbrücken auf das Deck. Die Matrosen zogen sie nach unten und banden und seilten sie an dem Schiff fest.
„Wir können aussteigen!“ schrie der Deutsche fröhlich.
„Wir können aussteigen!“ wiederholte der Däne. Er sagte es leiser und eine Oktave tiefer.

XXXIV.

Vor der Schieberbrücke war noch eine kleine Kette. Die Männer stießen sich um die Wäke. Der Korrekte stand an der Spitze.
Ein Offizier ließ die Kette herunter. „Langsam!“ schrie er die Drängenden an.
Der Korrekte und der Geduckte betraten die schwankende Brücke zuerst. Der Korrekte lief etwas voraus. Er schwenkte seine Arme und lachte. Der Geduckte ging langsamer und zusammengedrückt hinter ihm her.
So die Brücke den Boden berührte, kauten sich die Winkenden. Es war ein schwarzer Haufen. Sie sahen den Kommenden entgegen.
„Vernd! Jens!“ schrie ein Alter auf und lief den beiden Brüdern entgegen. Er nahm den Geduckten in seine Arme, küßte ihn ab und führte ihn dann zu einer Frau.
Der Belgier kam gleich nach ihnen. Er hatte ein Köfferchen in der Hand und eine große Reisetasche.
„Jörg!“ sagte ein altes Mütterchen zu ihm und nahm ihn bei der Hand.
Der Belgier machte sich wieder los. „Ich bin kein Jörg!“ sagte er, ehe er weiterging.
Der Dicke nahte. Um seinen Hals war das bunte Tuch geschlungen und seine kurzen Beine fielen in hohen, gefetteten Stiefeln.
Der Russe küßte seine Lippen nach oben und blinzelte und rief die Alte an. „Sie ist es wirklich!“ sagte er erfreut. Er sah sie behutsam um Hals und Schultern.

Aus aller Welt

Ein weiteres Todesopfer der Mobile-Expedition

Aus Kings Bay kommt die Meldung, daß sich an Bord der „Alta di Milano“ ein Todesfall ereignet habe. Obgleich über die Person des Verstorbenen strenges Stillschweigen bewahrt wurde, glaubt man anzunehmen zu dürfen, daß es sich um den italienischen Offizier Mariano, den einen Überlebenden der Malmgren-Gruppe, handelt. Bekanntlich mußte Mariano vor einigen Tagen ein Bein amputiert werden. Auch Jappi soll schwer erkrankt sein.

Mobile verdient 3 Millionen Lire

Aus Mailand kommt die Nachricht, daß Mobile einer Maländer und einer römischen Zeitung seine gesamten Aufschätzungen über die Ergebnisse auf dem Dufschiff „Stalla“ für zusammen 3 Millionen Lire verkauft haben soll. Nachdem Mobile sein Leben gerettet und seine Kameraden im Stich gelassen hat, empfindet er sich nunmehr auch als tüchtiger Geschäftsmann. Göt. schicklich!

Ueberschwemmung und Wirbelsturm in Guatemala. Aus Guatemala wird gemeldet: Von furchtbaren Wasserbrüchen und Ueberschwemmungen ist der ganze Südbereich heimgesucht worden. In diesen Stellen haben die Fluten die Brücken weggeführt, die telegraphischen und telephonischen Verbindungen zerstört und jeden Verkehr unmöglich gemacht. Eine Reihe von Todesfällen ist bereits gemeldet, weitere Meldungen werden erwartet. Gleichzeitig mit dieser Ueberschwemmung ist die pazifische Küste Guatemalas von einem Wirbelsturm heimgesucht worden, der eine große Anzahl von Küstenschiffen zum Kentern brachte, und besonders die Stadt Jstapa heimgesucht. Auch hier sind mehrere Personen getötet worden. In den umliegenden Bezirken ist die Ernte vernichtet worden.

Ein Zug ins Wasser gekürzt. Eine seltsame Eisenbahnkatastrophe ereignete sich auf Long Island, unweit von Brooklyn. Die ersten sechs Wagen eines Zuges der Long-Island-Bahn fuhrten über eine geöffnete Drehbrücke und stürzten ins Wasser. Glücklicherweise waren die Wagen nur schwach besetzt, und die sofort herbeieilende Feuerwehr sowie die Besatzung einiger Schleppdampfer konnten die Dächer der Wagen anschlagen und die Passagiere, von denen neun mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen hatten, sämtlich retten.

Wiesenwälderbrand in den Pyrenäen. Wie aus Perpignan gemeldet wird, wüthen in den Pyrenäen längs der spanisch-französischen Grenze Waldbrände. Nach dem „Matin“ sind in der Gegend von Bives Eichenbestände auf einer Strecke von 10 Hektar niedergebrannt. Zur Bekämpfung der Waldbrände werden auch die Truppen herangezogen. Nach dem „Echo de Paris“ soll der Schaden bis jetzt vier Millionen übersteigen.

In 23 Tagen um die Welt. Die Weltreisenden auf Schnellgleitrelord, Mars und Collier, sind nach 23 Tagen 15 Stunden, 21 Minuten 3 Sekunden von ihrer diesjährigen Weltreise zurückgekehrt und haben damit ihren eigenen Rekord unterboten.

Zugzusammenstoß im polnischen Korridor. In dem südlichen Teil des polnischen Korridors stieß auf der Strecke Raudrcin-Karlsruhe ein in Richtung Karlsruhe verkehrender Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Bei dem Zusammenstoß ist ein Reisender getötet, vier schwer verletzt und sieben leichter verletzt worden.

Zwei Kinder durch Kreuzotterbisse getötet. Bei Ständenburg dicht am Waldbrand wurden ein Knabe und ein Mädchen erstickt. Die Leichen wurden auf der Erde liegend tot aufgefunden. Das Bein des Knaben und der rechte Arm des Mädchens waren blauschwarz gefärbt. Der benachrichtigte Arzt stellte fest, daß der Tod beider Kinder durch Kreuzotterbisse herbeigeführt wurde.

Ächtung, Kolporteurs!

Die Abrechnung der 30. Woche (für Oberhiesigen Duitung Nr. 14) muß in dieser Woche erfolgen, und ersuchen wir die Kolporteurs, uns die Abrechnungsformulare bis spätestens Dienstag, den 31. Juli einzusenden. Der Verlag.

Die Jüdin leuchte, als sie über den Steg trippelte. Sie hatte sich einen fackartigen Ballen auf den Rücken geladen, und hinter sich schleppte sie eine verschmürzte Reisende.
„Hast du alles mitgebracht?“ quälte ein kleines Männchen mit langen gebogenen Armen und einem dünnen Hals, und trat auf sie zu.
„Ja!“ nickte die Frau und reichte ihm die verschmürzte Dede. „Ich habe alles!“
Nun kam der Deutsche. Er hatte nichts in den Händen als einen zierlichen, gelben Stod mit einem silbernen Griff. Er drehte Rad mit ihm.
Als er auf dem Pier stand, reckte er sich stolz in die Höhe. „Eine Droschke!“ schrie er laut.
Der Däne und der Russe gingen zusammen. Der Russe schnell und geduckt. Er war in seiner alten Kleidung.
„Fährst du mit dem Schiff weiter?“ fragte der Däne.
Der Russe nickte. „Mit der „Maja!“ antwortete er. „Bis Königsberg! Es ist billiger!“
Der Däne klatschte in die Hände. „Mit der fahre ich bis Kopenhagen!“ sagte er.
Als sie das feste Land betraten, lächelten sie sich an. Der Däne rüdtte näher an den Russen. Sie saßen sich unter die Arme.
Zuletzt verließ der Hellsche das Schiff.
Er hatte seinen Mantel in der Hand und eine kleine Pappschachtel. Ueber der schmalen, hägeren Gestalt stand strahlend und durchsichtig sein Gesicht.
Er machte sonderbare, hohe Schritte, als er über die Brücke ging. Das strahlende Gesicht wurde dabei immer heller und schöner. Fast verklärte es sich.
Durch die Wartenden ging er langsamer. Er sah aber keinen an. An der ersten Begegnung verschwand er.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski, für „Deutsch und Weltweit“ und „Waldenburg“ Wilhelm Biedow, für „Breslau“, „Wärth“ und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den oben stehenden Teil Theodor Keller, Metzler. — Für den unteren Teil Theodor Keller, Metzler.

Oberschlesien

Donnersmarchhütte entläßt Arbeiter

Die Folgen der Nationalisierung

Ein Arbeiter schreibt uns: Am 17. Juli erhielten die Kollegen der Belegschaft Hochofenbetrieb in der Marktentrolle einen Zettel ausgehändig mit folgendem Inhalt:

Herrn
Infolge Einstellung eines Hochofens sehen wir uns veranlaßt, Ihnen das zwischen uns bestehende Arbeitsverhältnis zu kündigen, so daß dasselbe mit dem 31. Juli 1928 gelöst ist.

Hindenburg, den 17. Juli 1928.

Hochofenbetrieb Donnersmarchhütte
geh. Schiffer.

Die Motive, die die Donnersmarchhütte zu diesem Schritt veranlaßt haben, sind sehr durchsichtig. Buzzeit ging nur ein Hochofen. Die anderen zwei (2 und 4), sind in der letzten Zeit instandgesetzt, aber nicht in Betrieb genommen worden, weil der Ofen 1 soviel produziert als zu anderen Zeiten alle drei Ofen zusammen. Der Ofen 1 ist mit verstärkten Formen versehen, so daß er instand ist, durch verstärkte Luftzufuhr und Geräuschbindung der äußersten Kraft der Hochofenarbeiter genau das zu leisten, was zu anderen Zeiten alle drei Ofen zusammen geleistet haben. Der jetzt noch in Betrieb stehende Ofen 1 soll etwa fünf Wochen stehen. Also warum sollen Arbeiterlöhne gezahlt werden, wenn in fünf Wochen nur 80 Prozent Arbeiter eingestellt werden, die dasselbe leisten werden? Die Donnersmarchhütte hat so viel Kohlen am Lager, daß sie ganz ruhig die Arbeiter entlassen und die Belieferung eine Zeit lang durchführen kann.

Im Hochofenbetrieb gibt es eine Anzahl von Arbeitern, die schon seit ihrer frühen Jugend der Donnersmarchhütte ihre beste Kraft gegeben haben. Jetzt verlangen diese Arbeiter ihre Pension. Die Pensionenklasse soll aber nicht mehr bestehen, da sie angeblich durch die Inflation eingegangen ist. In Wirklichkeit ist aber das Geld zum Schornsteinbau, Maschinenhaus- und zum Ausbau der Concoridiagrube verwandt worden. Die alten Arbeiter, die bis 40 Jahre auf der Donnersmarchhütte gearbeitet haben, sollen auf diese Weise ohne Pension aus dem Betriebe entfernt werden.

Die Zuschrift des Arbeiters zeigt, wie nachteilig die von den Reformisten befürwortete Nationalisierung sich für die Arbeiterklasse auswirkt. Statt nun den Kampf für Verkürzung der Arbeitszeit zu organisieren, gehen die SPD-Führer nach wie vor mit den Kapitalisten durch und dünn.

Was die Entlassung der alten Arbeiter ohne Pension anbelangt, so fordern wir die Verwaltung der Donnersmarchhütte auf, sich sofort zu äußern, inwieweit die in der Zuschrift aufgestellten Behauptungen den Tatsachen entsprechen.

Heraus mit der Sprache! Was wurde in der Inflationzeit mit dem Gelde der Pensionenklasse gemacht?

Die Lage in der Hüttenindustrie

Für die Hüttenarbeiter ist nach langwierigen Verhandlungen ein Schlichtspruch zum Manteltarif gefällig worden, der selbst nach Auffassung des Oberreformisten im Metallarbeiterverband, Pargel, äußerst mangelhaft ist. Trotzdem haben die Reformisten seine Verbindlichkeitsklärung durch ihren Genossen Wisell beantragt. Sie wollen damit den Nachweis führen, daß es für die Arbeiterschaft doch besser sei, einen Sozialdemokraten im Reichsarbeitsministerium zu haben. Die Tatsache, daß es doch Pflicht einer arbeiterfreundlichen Regierung wäre, die Entlassungen in den Hüttenwerken durch Einführung der dreiteiligen Schicht zu verhindern, schweigen diese Reformisten tot. Es sind in der letzten Zeit bei Hüttenwerken, bei Hegenfeldt und auch in der Staatlichen Hütte größere Entlassungen vorgenommen worden. Infolge der bevorstehenden Einbeziehung des Vorkammerwerks in den ober-schlesischen Hüttentrust droht weiteren 800 Arbeitern die Kündigung. Die Hüttenwerke haben bisher trotz ihrer Versprechungen im Dezember vergangenen Jahres keinerlei Vorbereitungen

für die Einführung der dreiteiligen Schicht getroffen. Freiwillig werden sie die dreiteilige Schicht auch nicht einführen. Was kümmert sie die Arbeitslosigkeit? Hauptsache, der Profit steigt. Und die Regierung? Die Bürgerkriegsregierung hat dank der Passivität der reformistischen Gewerkschaftsführer den Wünschen der Hüttenkönige nachgeben können. Die neue Koalitionsregierung wird es nicht anders machen. Die Arbeiter selbst müssen den Kampf organisieren. Erst dann wird es die dreiteilige Schicht und auskömmliche Löhne geben.

Wo ist Walzer?

Hy. Die Walzer-Pychose ist in ständigem Wachsen begriffen. Die Gerüchte über sein Erscheinen wollen nicht verstummen. In diesen Orten soll er angeblich zu gleicher Zeit gesehen worden sein. In Oels soll er in der Nähe der Post einen Beamten bedroht haben. In Orlag will ihn gar ein Friseur rasieren haben. Ebenso soll

Genosse Schmialek ungeboren

Der Genosse Viktor Schmialek, der zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt war und nach Verbüßung von zwei Jahren und sieben Monaten „amnestiert“ wurde, hat an uns folgenden Brief mit der Bitte um Veröffentlichung gerichtet.

Genossen, Arbeitsbrüder und -schweftern!

Durch Euren Druck unter Führung der Kommunistischen Partei und der Roten Hilfe, den Ihr gegen die Bourgeoisie und ihre Helfershelfer, die Sozialdemokratie, ausgeübt habt, haben sich mir wieder nach langer Zeit die Zuchthausstoren heute geöffnet. Mit dem heutigen Tage will ich mich wieder eingliedern in die Reihen der Kommunistischen Internationale, der Führerin aller Ausgebeuteten und Unterdrückten, gegen ihre Ausbeuter und Unterdrücker, um mit neuem Mut und frischer Kraft unter dem roten Banner zu kämpfen,

die Bourgeoisie zu stürzen, um es unseren russischen Brüdern gleichzutun, die Diktatur des Proletariats zu errichten, welche die Uebergangsstufe sein wird zur klassenlosen Gesellschaft, zum Kommunismus. Keine Zuchthausmauern, keine Schikanen, Entbehrungen, Verfolgungen haben es bisher vermocht, unseren Glauben an die kommunistische Idee zu erschüttern und werden es auch nicht vermögen.

Unsere Idee, für die schon Tausende und aber Tausende verfolgt, eingekerkert, gemordet wurden, läßt sich nicht einschüchtern:

sie lebt, wird weiter leben, solange es Unterdrücker und Unterdrückte geben wird.

Rebellen, Empörer kann man verfolgen, einkertern, morden, niemals aber ihren Geist vernichten! Kerkermauern, Verfolgungen machen sie jung! Worte starr. Schlagen sie einem von uns den Kopf ab, tausende werden aus dem Blute erstehen, das Befreiungswort fortsetzen, vollenden.

„Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Wir Arbeiter haben nichts zu verlieren als unsere Ketten, aber eine Welt zu gewinnen.“

Wesir wie je haben diese Worte Bedeutung, die Karl Marx vor 80 Jahren im kommunistischen Manifest niedergeschrieben hat.

Es lebe die kommunistische Partei und Rote Hilfe Deutschlands!

Es lebe Sowjetrußland!

Es lebe der Kommunismus!

er in Woiel und Hindenburg aufgetaucht sein. Nach anderen Meldungen wurde er in Kōben und Pargau gesehen. Am wahrscheinlichsten scheint jedoch eine Werbung aus Gogolin zu sein, nach der er sich in den Wäldern bei Chorulla aufhält. In dieser Gegend wurden verschiedene Personen von einem Mann angehalten und um Tabak, Brot und Geld angegangen. Der Aufenthalt im Industriebezirk dürfte für den Raubmörder, auf dessen Kopf nun 8000 Mark ausgesetzt sind, bei dem großen Polizeiaufgebot doch zu gefährlich sein. In den abgelegeneren Landkreisen hat er sich nur vor den Wandjägermannschaften zu hüten.

Auch in Breslau liefen am Sonnabend, wie wir erfahren, die verschiedensten Meldungen ein. So soll Walzer in Steinfelderdorf wie im Landkreis Breslau, wie Jöhren, gestrichelt worden sein. Er bestritt jedoch keine dieser Nachrichten. Mit den Behörden schenkt man nach wie vor der Ansicht zu sein, daß sich Walzer in den Wäldern des Kreises Oppeln aufhält.

Gleiwitz

Achtung, Freiberter! Am Sonnabend, dem 28. Juli, Diskussionsabend des Verbandes für Freiberterium und Feuerbestattung. Lokal: Restaurant „Graf Nolte“, Bahnhofstraße. Thema: „Voltaire und sein Jahrhundert.“

Neuregelung der Dienststunden in der Polizeiverwaltung. Während der Vormittag vollständig für den öffentlichen Dienst reserviert bleibt, werden am Nachmittag alle Eingänge aufgearbeitet, so daß die Büros geschlossen bleiben. Die städtische Polizeiverwaltung im Stadthaus auf der Klosterstraße hält für den öffentlichen Verkehr ihre Dienststunden alltäglich in der Zeit von 7 bis 18 Uhr während des Sommermonats, von 7,30 bis 18 Uhr während der Wintermonate geöffnet.

Hindenburg

Aus der Partei. Die allgemeine Mitgliederversammlung mit Sympathisierenden findet nicht, wie im Arbeitsplan angesetzt, am Donnerstag, dem 26., statt, sondern am Sonntag, dem 29. Juli, 10 Uhr in der Gemeindegaststätte. Wir laden hiermit die Leser der „Arbeiter-Zeitung“ sowie die mit uns Sympathisierenden zu dieser Versammlung ein. — Am Donnerstag, dem 26. Juli, 19,30 Uhr, findet in der Gemeindegaststätte eine Stadtstellungsverteilung statt, an der die einzelnen Funktionäre des Stadtteils Diktuph teilzunehmen haben.

Beuthen

Nicht Scheiben geräuschert. In der Trunkenheit geräuschert auf der Bahnhofstraße eine Sittenbirne acht Scheiben des Hotels Reichshof. Sie wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Neustadt

Schwere Autounfälle. Auf der Chaussee Reuhof-Oberglögen fuhr der Kraftwagen des Kaufmanns Cohn gegen einen Baum. Der Wagenführer schlug durch die Schuttscheibe und erlitt außer anderen Verletzungen eine Gehirnerschütterung.

Oppeln

Dredige Stahlhelmkauern! Die großen Rot-Front-Plakate für das Gantreffen des RFB werden an den Lifschäulen sehr beachtet. Das mißfällt natürlich der Stahlhelmbreit, die, nebenbei bemerkt, da eine verstärkte Kampfansage erhält. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend haben sich ein paar dredige Helben an verschiedene Plakate herangemacht und versucht, diese zu beschädigen. Biel ist diesen Feiglingen nicht gelungen. Die Femesessen sind aber erkannt worden!

Sungarbeiter! Junge Arbeiterin!

Auch Du gehörst zu uns!

Gleich in den kommunistischen Jugendverband!



SINDBAD DER SALEM-RAUCHER, erzählt weiter!

Wir armen Schiffbrüchigen wanderten in der Dunkelheit verzweifelt auf der Inselumher, als plötzlich ein gewaltiger scheußlicher Riese zähnefletschend vor uns auftauchte. Es gab kein Entrinnen. Wie Kinderspielzeug griff er uns mit seinen Klauen und schleppte uns in seine Höhle. Vor unseren entsetzten Augen nahm er unseren wohlbelebten Kapitän, briet ihn am Feuer und fraß ihn mit Haut und Haar. Dann legte er sich schnarchend zur Ruhe. Von nun an fraß er täglich einen meiner Genossen, und mit bebender Angst sahen wir unser aller Ende nahen, bis mir plötzlich ein rettender Gedanke kam.

Aber bevor ich weitererzähle, laßt uns die Erinnerung an die schrecklichen Zeiten mit dem wundervollen Geschenk Allahs in dem duftenden Rauch meiner geliebten Cigarette wohlthätig verschleiern. Allah lenkte alles zum Guten, und heute genießen wir in Ruhe und Frieden die Früchte meiner Arbeit, die herrliche süß-milde



CIGARETTE SALEM AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich



Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 36300
Täglich 20 Uhr
Gvelyne

Glänzende Existenz!
Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirks-Alleinvertrieb eines großartigen ges. gesch. Massen-Artikels übernimmt. Riesen-Absatz. 200 Prozent Verdienst. Laden und Kapital unnötig. Jedermann ist Käufer. Ein Versuch beweist. Prospekte gratis.
R. Schneider, Chem. Laborat., Wiesbaden 152

Umfl. Bekanntmachung
von Weißstein
Die vom Herrn Ober-Präsidenten in Breslau genehmigte neue Sparlassen-Satzung liegt während der Dienststunden für Interessenten zur Einsichtnahme im Kassentafel öffentlich aus.
Weißstein, den 20. Juli 1928
Der Gemeindevorsteher
und Vorsitzende des Verwaltungsrats
Hertwig

Carst Baumgarten
Breslau
Klosterstraße 85
Stühle, Tische, Stühle, etc.

Möbel
Küchen, kompl. 7-tlg. von 80.- Mk. an
Schränke, pol., 2-türig von 60.- Mk. an
Ausziehtische... von 38.- Mk. an
Polierte Stühle... von 5.50 Mk. an
Preisw. Schlaf-, Herren- u. Speisezimmer
Chaiselongues, Sofas, Patent- u. Auflege-
matratz. u. alle Art. Einzel- u. Kleinmöbel
Blener & Dührig
Stühle und Möbel / en detail, en gros
Matthiasstr. 107 u. Weinbergsweg 10/20

Das Haus der billigen Preise!

Morgen:
ganz besonderer Gelegenheitskauf!
Eine große Menge
100-120 cm lange
Handtuch-Reste
nur gute Körper- und feste Dreil-
qualitäten, weiß u. mit farbigen Kanten
sowie **Küchenhandtuch-Reste**
Zum Ausschuchen

Serie	I	II	III
Rest	28	38	55



Am 20. Juli verschied plötzlich durch Unglücksfall mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin,
der Kriegsbeschädigte
Paul Vogt
im Alter von 33 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrubt an
Breslau, den 24. Juli 1928
Die tieftrauernde Gattin
nebst Sohn
Beerdigung: Mittwoch, 15 Uhr, von der Leichenhalle des Allerheiligen-Hospitals nach Oswitz, Tor 6.

Sprechapparate
Schallplatten
Mandolinen
Laute
Ziehharmonika
2-3 Mark
wöchl. Abzahlung
Müchke, Tauentzienstr. 51

Sie verdienen Sie täglich
10 Mark mit Schnürfessel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kette, Gelb-
wand, Aermelfutter
Rohhaar, Garn, Knöpfe
Kernseife, Erdöl
alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Barth. Lippert
Breslau
Deinrichstraße 16
Filiale: Oberstr. 17
Weißberggasse 43

In Ihrem Interesse
liegt es, sich bei Eintäufen stets auf die „Arbeiter-Zeitung“ zu beziehen

Am 20. Juli verstarb infolge Unglücksfall unser Genosse
Paul Vogt
im Alter von 33 Jahren.
In langen Jahren hat er mit uns Schulter an Schulter den Kampf der Unterdrückten gekämpft. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Stadtteil Nord der KPD.
Beerdigung: Mittwoch, 15 Uhr, von der Leichenhalle Allerheiligen nach Oswitz Tor 6.

Beerdigungsanstalt
C. Heymann
Bestattungs-Versicherung
Leberführung
und Feuerbestattung
Klosterstr. 97. Zweiggeschäft Gräb-
schener Str. 67. — Tel. 58747

Geneinnützige Schreibstube
Ursulinerstr. 5/6 Ecke Schmiedebrücke
Fernruf 25302
Adressen-Schreiben / Vorkaufstiger
Propaganda-Bericht / Diktate in und außer dem
Bande / Schreibmaschinen - Arbeiten / Zeugnis-
abschriften / Berichts-Entwürfe / Tafelbilder und
Hochzeitslieder

Arbeiter, Angestellte und Beamte
sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-
kongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien
Angestelltenbundes u. des Allgem. Deutschen Beamten-
bundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der
„Volksfürsorge“
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Versicherungsgesellschaft
Auskunft erteilen bezw. Material versenden kostenlos
die Rechnungsstellen in Breslau, Margarethenstr. 17,
Liegnitz, Bismarckstr. 4 (Volkshaus) Waldenburg,
Sandstr. 1 Gleiwitz, Postplatzstr. 11, oder der Vorstand
der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Mitter 58/59

Nachstehende Ausgabestellen der „Arbeiter-Zeitung“ in Mittel- und Niederschlesien nehmen Abonnementsbestellungen entgegen

- Alt-Mohrdorf: Richard Dorn.
- Alt-Moritz: Maria Gehner.
- Alt-Pöhlitz: Gustav Springer.
- Alt-Tier: Anna Zimmermann, Breslauer Straße 42.
- Briefen: Diersbach.
- Bärsdorf: Gustav Elsner, Hausdorf Nr. Waldenburg.
- Bettlers: Paul Pflumpfel, Grünhübel.
- Brodan: Erich Schoer, Breslauer Straße 11.
- Brodendorf: Ernst Nibel.
- Brieg: Fritz Hiegel, Polkmarkt 7, III.
- Bollenhain: Veritya Ludwig, Schmeinhans b. Bollenhain.
- Borslitz: Willy Gottwald, Ammerweg 41 b.
- Broschewitz: Traugott Laguna, Bruchhaus.
- Burgonie: Post Mettau, Robert Hoffmann.
- Carlsdorf: Kolberg.
- Ceski b. Breslau: Herbert Gohlitz.
- Colln bei Eproitz, Nr. Rothenburg D.-L.: P. Finher.
- Cammelwitz: Robert Desterle.
- Döbber: Gustav Neumann.
- Deutsch-Lissa: Joseph Wittel, Bahnhofstr. 5.
- Deutsch-Ost: Karl Garbe, (Görlich Land) Nr. 1.
- Dittersdorf: Paul Kubold, Aufseerstraße 29.
- Freiburg: Josef Gräßler, Subenan 4.
- Friedland: Hermann Spallung, Ring 3/4.
- Friedberg a. O.: Paul Baumert, Friedrichstr. 107.
- Fellhammer: August Wähler.
- Frankfurt: Wilhelm Freitag, Markt 19.
- Frankenstein: Emil Jensch, Neue Straße 4.
- Groß-Mohrdorf: Hermann Böhm.
- Großschöck: Paul Neumann.
- Görlitz: Erwin Döngler, Lunitz 6.
- Görsdorf: Alfred Eisner, Nr. 293.
- Görsdorf: Alfred Bratke, Hauptstraße 24.
- Gottesberg: A. Mohrholz, Bahnhofstraße 7.
- Grätzberg: Otto Reiche, Gerberstraße 11.
- Gröden: Robert Käder, Nr. 228 a.
- Grünberg: Otto Heimann, Dreifaltigkeitskirchehof 4.
- Glagau: Wilhelm Lange, Dominikanerplatz 1/2.
- Goldberg: Paul Döring, Sälzerstraße 8.
- Görlitz: Rudolf Holz.
- Grünhübel: Paul Pflumpfel.
- Grünhübel: Fritz Hummel, Paul Edelmann.
- Gundelsdorf: Gustav Günther, Meigelsdorfer Straße 7.
- Harpersdorf: R. Goldberg: Paul Gaimle.
- Hausen: Post Hennsdorf: Karl Emma II.
- Häselitz: Oswald Franke, Nr. 63 a.
- Harau: Hermann Rosen.
- Herrsdorf a. R.: Paul Schneider, Mühlweg 38.
- Herrsdorf a. R.: Gustav Eßer, Warmbrunner Str. 47.

- Hohenfriedberg: Paul Brona, Nr. 79.
- Halbau: Paul Kroll, Böhlfstraße 8.
- Hörscht bei Wanser, Friedrich Wuttke.
- Hirschberg: Ida Kirjale, Sechshütte 43.
- Hirschberg-Cannsdorf: A. Berger, Dorfstr. 147.
- Hausdorf, Nr. Waldenburg: Gustav Elsner.
- Hentzenhütte: Gottfried Grinke, Hauptstraße 7.
- Herrnproßitz: Emil Kühn.
- Heinbach: Hermann Wöbel.
- Hoyau, Paul Wiener, Liegnitzer Straße 17.
- Jäskendorf: Schwarzer.
- Jauer, Marie Wendorf, Altjauer Straße 27.
- Klein-Mohrdorf: Langer, Siedlungshaus 1.
- Klein-Göden: A. Gebauer.
- Klein-Tschandl, Frau Klobla.
- Konradswaldau: Marton.
- Konradswaldau: Richard Schuber.
- Kallthaus, Gustav Riecke, Jauer, Weberstraße 1.
- Königszell: Karle Alfons, Feldstraße.
- Klitten: Paul Seier.
- Krawitz: R. Sieber.
- Krawitzdorf: Alfred Kammel.
- Krokan: Moritz Gule, Haymaner Straße 12.
- Leßwitz bei Görlitz, A. Bothe, Reißer Straße 4.
- Langenitz: Anna Hübel.
- Landau, Max Thiel, Neuere Görlitzer Straße 1.
- Lehmannsdorf: Franz Benzel, Nr. 44.
- Langwälderberg: Richard Hoffmann.
- Liesau: Josef Burgardt, Trautmaner Straße 78.
- Landeshut: Wilhelm Bräuner, Friedrichstr. 12.
- Löwenberg: Paul Winkler, Blücherstr. 1.
- Liegnitz: Paul Rühm, Ritterstraße 9 II.
- Liegnitz: Paul Rühm, Schlachthof Nr. 5.
- Liegnitz: Walter Chajewitsch, Barisch-Vorplatz.
- Münsterberg, Jakob Welsch, Wallstraße 40.
- Mittel-Langenitz: Anna Hübel.
- Maritzsch: Bruno Walter, Markt 101.
- Messersdorf: Emil Poye.
- Neuhäselitz: E. Steller.
- Neuhäselitz: J. Jagusch, Breslauer Str. 38.
- Neuwitz: Heinrich Stäffe, Jauerstraße 1.
- Neu-Debenitz b. Riechitz, Fritz Schuber, Heidestr. 17.
- Nieder-Herrsdorf: Maria Wöbel, Hüttenstraße 4.
- Nieder-Schöck: Bernhard Bayer, Kirchstraße 20.
- Nieder-Schöck: R. Kauer, Waldenburger Str. 41.
- Neurode: Friedrichmann, Rungendorfer Landen 71.
- Neusalz a. d. O., Carl Bogel, Breslauer Straße 21.
- Neuhof: Lindner.
- Neu-Burgsdorf: Richard Dorn.

- Ober-Mohrdorf: Georg Haude, Nr. 5.
- Ostau, Walter Böhm, Delfer Weg 8.
- Oels: Gustav Göhl, Ohlauer Straße 61.
- Ober-Salzbrunn: Heinrich Kunze.
- Ober-Herrsdorf: Julius Müller, Nr. 31.
- Ober-Liegnitz: Hermann Giesel.
- Ober-Leutmannsdorf, Friedrich Langer, Nr. 47.
- Pestwitz: Josef Dubschig, Lindenstraße 13.
- Prausitz: R. Neumann, Ring 76.
- Peterwitz: Gustav Vogel.
- Penzig: Max Stumpf, Turnerstraße 6.
- Petersdorf: Richard Seeliger, Nr. 265 c.
- Primelau: Max Pöbel.
- Peterhain, P. Wada, Nr. Rothens. D.-L.: W. Bart.
- Quitzdorf: Wilhelm Klein.
- Rauha O.L.: Otto Redner, Neue Straße 305.
- Rothensdorf: Ernst Hampshire, Nr. 135 a.
- Ruhau: Wilhelm Unger, Nr. 1.
- Reichensdorf: Hermann Bönsch.
- Reinwaldau: Alfred Böhm, Nr. 61.
- Sandberg, Rudolf Bobak, Hüttenstraße 4.
- Seitenberg: Kolke, Dorfstraße 48 a.
- Sagan: Richard Jaginli, Jagarettstraße 22.
- Sadowitz: Ernst Wibe, Sadowitz bei Canth.
- Schweidnitz: Beria Hennig, Kupferstraße 7.
- Schönbach: Paul Queißer, Seidenberger Straße 41.
- Schönbach D.-S., Viktor Michalla, Feldstraße 9.
- Schöck: Paul Gähner, Nr. 218.
- Schöck: Christian Robens, Oberstraße 2.
- Schwarzau: Hermann Wöbel, Nr. 83.
- Schöcksdorf: Karl Wöbel, Nr. 43.
- Schöck: Robert Ende.
- Schöck: Josef Hartkumpf.
- Spattau: Fritz Dreher, Herzenstraße 8.
- Stabelwitz: August Wöbel, Nr. 50.
- Ströben: Josef Engel.
- Ströben: Georg Heimann, Heimstättenweg.
- Stein, Richard Wibe, Gartenstraße 16.
- Stein: H. Kopka.
- Ströben: Bürger.
- Sadowitz bei Canth, Josef Hartkumpf.
- Strehlen: Josef Wöbel, Dreherstraße 51.
- Trautman: Josef Wöbel, Gebirgsstraße 48.
- Tschandl: Nr. 77, Kirchner.
- Waldenburg: Lehmann.
- Waldenburg: Oskar Weg, Weinstraße 12.
- Weißstein: Konrad Neumann, Hauptstraße 104.
- Wöbelitz: Robert Stepanek, Blumengau.
- Wöbelitz: Post Bernsdorf (Ob.-Lauß.). J. Halup.

Herz-Beflemmungen der SPD.

Sozialdemokratische Bürgerblodargumente gegen Besitzsteuern

Welche Aufgabe hat ein Sozialdemokrat, dessen Parteiführer in der Großen Koalition sitzen? Er hat nicht die Aufgabe, für die Durchsetzung sozialistischer Forderungen in der Großen Koalition zu wirken, — denn solches Beginnen wäre von vornherein aussichtslos. Er hat die Aufgabe, für die Interessen des Großkapitals unter der Arbeiterherrschaft zu wirken, — denn das ist der politische Kaufpreis für die Ministerstühle.

Dieser Aufgabe unterzieht sich im „Vorwärts“ der junge Mann Hilferdings, Paul Herz, in einem „Neue Inflation?“ überschriebenen Artikel.

Neue Inflation? Jedem Arbeiter graust noch heute in der Erinnerung an die alte. Ihn schaudert, wenn man ihm sagt, daß eine neue kommen soll. Wie aber soll sie kommen? Paul Herz antwortet: wenn die Steueranträge der Kommunisten einmal vom Reichstag angenommen werden sollten. Diese Steueranträge haben es dem freiwilligen Klopffechter des Großkapitals, als welcher Paul Herz im Reichstag und im „Vorwärts“ aufzutreten pflegt, angetan. Aus mehreren Gründen.

Einmal hat die Sozialdemokratie im Reichstag mit dem Lohnsteuererhöhungsschwindel Hilferdings eine schwere Niederlage erlitten. Die Lohnsteuererhöhung um ganze 20 Pfennig im Monat für die niedrigsten Einkommen, die geringer ist als die der Bürgerblodreichstag verprochen hatte; weiter das Niederstimmen der früheren eigenen Anträge auf Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums auf 1800 Mark schließlich durch die sozialdemokratische Regierungspartei hat den Arbeitern largemacht, daß die Sozialdemokratie in der Regierung den großbürgerlichen Koalitionsparteien nicht einmal geringfügige soziale Forderungen abhandeln kann.

Diese Niederlage muß wettgemacht werden. Das ist der zweite Grund, warum Paul Herz gegen die kommunistischen Steueranträge zu Felde zieht. Zwar fordern sie die Beseitigung aller Massensteuern und die rückwärtslose Besteuerung des Besitzes — Forderungen, die jeder Werkstätte versteht. Aber eben darum muß er mit erhobenem Finger, mit spießbürgerlicher Angst vor einer neuen Inflation mit Augenberg-Argumenten gegen eine Erhöhung der Besitzsteuern den Arbeitern vor den kommunistischen Steueranträgen bangen machen. Sonst könnte eine Massenbewegung für sie einsetzen. Und das wäre schlimm für das Großkapital und für die Große Koalition.

Noch je mehr Herr Herz die Sozialdemokratie aus ihrer Bedrängnis herauszuziehen will, um so gründlicher prügelt er sie vor den Augen der Arbeiterherrschaft, um so deutlicher macht er ihre Rolle, das Großkapital gegen alle Angriffe und Fährnisse, die vom Proletariat kommen könnten, zu schützen.

Wenn wir Punkt für Punkt die Beweisführung des Sozialdemokraten Herz gegen die kommunistischen Steueranträge, also gegen eine Erhöhung der Besitzsteuer und gegen eine Beseitigung der Massensteuern, durch-

Herz beginnt:

„Die Kommunisten haben den Reichstag mit einem Bündel von Steueranträgen beglückt, durch die das ganze Steuersystem von Grund auf verändert würde — der eine Teil der Anträge wünscht die Aufhebung der sogenannten Massensteuer, der andere Teil eine überaus scharfe Erhöhung der Besitzsteuern.“

Zunächst, das sind die Absichten der Kommunisten. Und wir danken Herrn Herz, daß er in nächstfolgendem Satz sogar noch den Mut aufbringt, zu bestätigen, daß die Grundtendenz dieser unserer Anträge durchaus richtig ist. Er schreibt:

„Da das deutsche Steuersystem höchst unsozial ist und den Massenverbraucher und das Arbeitseinkommen der unteren Volksschichten viel härter belastet als die großen Vermögen, Erbschaften und Einkommen, so ist gegen die Tendenz einer steuerlichen Entlastung der unteren Volksschichten nicht das geringste einzuwenden. Im Gegenteil, sie muß erstrebt werden.“

Wie nett von einem Koalitionspolitiker, daß er so etwas zugibt. Nachdem Herr Herz dann mit der Bemerkung, daß die kommunistischen Anträge weit über Ziel schießen, einige alberne Behauptungen vorgebracht hat, sagt er dann wörtlich:

„Die kommunistischen Anträge zur Milderung der Massenbelastung setzen vor: die Aufhebung der Lohnsteuer, der Zölle, der Tabaksteuer, der Zuckersteuer, der Biersteuer, der Umsatzsteuer, der Hauszinssteuer, der Steuer auf Zündwaren, Leuchtmittel und Spielkarten. Alle wichtigeren Steuern sollen also ohne jede Einschränkung völlig aufgehoben werden. Die Annahme dieser kommunistischen Anträge würde einen Ausfall von rund 5700 Millionen hervorufen. Rund zwei Drittel aller Steuereinnahmen des Reiches sollen also mit einem Schlag beseitigt werden. Daß das eine Unmöglichkeit ist, sehen natürlich selbst die Kommunisten ein. Sie schlagen deshalb eine Erhöhung der Besitzsteuer vor, und zwar der Vermögenssteuer, der Erbschaftsteuer, der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Kapitalverkehrssteuer. Aber selbst hierdurch würde sich günstigenfalls eine Mehreinnahme von vier Milliarden Mark erzielen lassen, so daß immer noch ein ungedeckter Fehlbetrag von rund 1600 Millionen Mark verbleiben würde.“

Wir müssen wiederum Herrn Herz unsere Dankbarkeit dafür bezeugen, daß er sich eine Aufrechnung über die Wirkung der kommunistischen Steuerforderungen gemacht hat. Wir bestätigen ihm gern, daß die Massensteuern in der Koalitionszeit der SPD in Deutschland, wie er selbst feststellt, 5700 Millionen Mark einbringen müssen, und daß das zwei Drittel aller Steuereinnahmen des Reiches sind. Der Sozialdemokrat vergißt nur, daß diesen Massenbelastungen im Reichsetat Beträge von fast genau gleicher Höhe gegenüberstehen, die nur die Kriegsauswirkungen und die neuen Kriegsvorbereitungen betreffen. Annähernd 5700 Millionen Mark muß der deutsche Steuerzahler für Militärversorgung, innere Kriegslasten, Reparationszahlungen sowie für Reichswehr, Marine, Schupo als Militärpolizei, Umstellung von Rüstungsfabriken und für andere militärische Vorbereitungen zahlen. Diese Ausgaben für die Auswirkungen des letzten Weltkrieges und für die neuen kriegerischen Vorbereitungen der kapitalistischen Republik sind es, die uns ganz besonders dazu veranlassen, die Streichung der Massensteuern in vollem Umfange zu fordern. Daß die Einnahmen aus den Massensteuern gerade die Ausgaben für Kriegsauswirkungen und neue Kriegsvor-

reitungen ausmachen, das ist ein besonderer politischer Skandal in der deutschen Republik.

Aber Herr Herz hat ja löblicherweise auch noch errechnet, daß die Kommunisten aus der erhöhten Erbschafts-, Vermögens- und Kapitalverkehrssteuer sowie aus der Erhöhung der Steuerfüße der oberen Stufen der Einkommensteuer eine neue Einnahme von über vier Milliarden Mark schaffen wollen. Daraus ergibt sich für Herrn Herz, daß die sozialen Misse, die als Folge des Krieges eingetreten sind, nicht gelindert werden können. Die Kommunisten wollen aber, daß diese Ausgaben durch steuerliche Belastung der Besitzenden gedeckt werden.

Es wird die sozialdemokratischen Arbeiter sehr interessieren, daß ihr Steuerexperte eine solche Tragung sozialer Lasten durch die Besitzenden praktisch ablehnt. Er bekämpft die scharfe Besteuerung durch die kommunistischen Anträge mit dem Argument, daß sie „jede Neubildung von Vermögen verhindern“. Das sind seine Sorgen. Und dann schimpft Herr Herz noch über die „bodenlose Gewissenlosigkeit der Kommunisten“.

Auf den Gedanken, den Fehlbetrag von 1600 Millionen, den Herr Herz errechnet, durch Streichungen bei Reichswehr, Postzölle, Klassenjustiz und Offizierspensionen einzubringen, kommt dieser Sozialdemokrat nicht. Sein kapitalistischer Koalitionsgeist offenbart sich durch die Behauptungen, daß die Beseitigung der Massenbelastung von 5,7 Milliarden und die Steigerung der Besteuerung um vier Milliarden „die öffentlichen Finanzen unheilvoll zerrüttele“. Als getreuer Feind der Schwerindustriellen Volkspartei sieht er keine andere Möglichkeit als den Abbau der sozialen Ausgaben, und ein Fehlen von Geld für den Wohnungsbau, für den es auch jetzt nicht da ist. Die

ganze Politik dieser Herrschaften ist eben nur noch auf Unterwerfung unter die kapitalistischen Wünsche und auf weitere Schwächung der Arbeiterinteressen eingestellt. Bei einer Änderung des Steuersystems, wie es die Kommunisten vorschlagen, den Kampf gegen die Ausgaben für Militär, Postzölle, Klassenjustiz und Generalpensionen aufzunehmen, das kommt ihnen nie in den Sinn.

Für die Kommunisten aber haben die Steueranträge gerade den ausgesprochenen Zweck, der Arbeiterherrschaft die unerhörte Massenausplünderung vor Augen zu führen und andere Steuerermäßigungen durch Bestbelastungen aufzuheben. Wir wollen die Massen in den offenen Widerspruch zu der ganzen Finanzwirtschaft dieser Republik des Trustkapitals und ihrer Regierungsparteien bringen. Die praktische Beseitigung, die die kommunistische Reichstagsfraktion durch ihre Anträge gegeben hat, wird durch die Berechnungen des Herrn Herz vor den Augen der Gesamtarbeiterherrschaft äußerst wirksam unterstrichen.

Schwere Beschuldigungen gegen die Reichsbahn

21. Berlin, 23. Juli. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus München: Die „Süddeutsche Sonntagspost“ bringt die ungeheuerliche, auf Grund genauer Beobachtungen und Untersuchungen eines Mitarbeiters gemachte Feststellung, daß auf der Bahnstrecke München—Ingolstadt, die täglich und nachts mehrmals von Schnellzügen in der Richtung München—Berlin mit Höchstgeschwindigkeit durchrast wird, die Schienen auf morschen Holzschwellen ruhen. Diese morschen Holzschwellen geraten täglich mehrmals in Brand oder wenigstens ins Glimmen, was von den Anwohnern der Eisenbahnstrecke gewohnheitsmäßig gelächelt wird. Die Schienen ruhen nicht mehr auf der vermörteten Holzschwelle, sondern auf einer kleinen Eisenplatte, die keinerlei Halt hat. Man kann mit den Fingern an den Bolzen rütteln. Die Unterlageplatten liegen nicht mehr fest auf dem Holz, so daß man eine ganze Hand zur Hälfte unter die Lachse schieben kann. Die Oberflächen der Schwellen sind verrotzt, weisen tiefe Risse und dicke Wölbungen auf.

Die werktätige Frau

Das Frühstück der Richter

Da sitzen vier Richter dienstbeflissen;
ei verdammt,
ein schweres Amt,
mit Diebesgehirn sprechen zu müssen!

Und die Frau hat gestohlen, sie gestand es ja eben;
sie stahl einen Fisch
dem Händler vom Tisch
und hat ihn gelocht ihren Kindern gegeben.

Der Staatsanwalt sprach dann mit düsterer Miene:
„Wohin soll das führen —
Exempel statuieren —
Diebstahl im Rückfall — 3 Jahre als Sühne!“

Das letzte Wort spricht die Mutter auf der Anklagebank:
„Zwei Kinder, die starben,
vier, die noch darben —
Ich stahl, weil Mutterpflicht mich dazu zwang!“

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück.
Goldplomben blitzen,
vier Blaken schwinen
und Fettsalten streiten um Raum im Genid.

Und während die Richter ihr Frühstück verzehren,
kommt man überein:
Strafe muß sein —
Man muß das Volk zur Moral belehren.

Das Frühstück ist verpeißt — man verkündet den Spruch:
Eat in Bedrängnis —
drum Milde — Gefängnis —
Zwei Jahre hält das Gericht für genug.

In eine Anstalt werden vier Kinder gesteckt;
hinter der Diebin schließt sich ein Tor
für zwei Jahre „nur“.
Herr Gerichtsrat, wie hat Ihnen das Frühstück geschmeckt?

Walter Tropsch.

Hinrichtung der chinesischen Arbeiterfrauenführerin

Am 30. April 1928 wurde die kommunistische Führerin, Hsiang Kin Yü, zusammen mit einem ihrer Genossen, von dem Kuomintang-General Peh Tzung Chi auf offenem Platz in Kantau erschossen. Als sie des Morgens vom Gefängnis zu ihrer Richtstätte geführt wurde, sprach sie noch voll Feuer zu der sie begleitenden Volksmenge über die Arbeiter- und Bauernrevolution. Obwohl ihre Helfer sie besonders zu quälen versuchten, indem sie zuerst vor ihren Augen den anderen Genossen erschossen, blieb Hsiang Kin Yü bis zum letzten Augenblick die tapfere Kämpferin, die sie immer gewesen. Als die Soldaten die Gasse auf sie anlegten, rief sie:

Es lebe die chinesische kommunistische Partei!
Es lebe die Arbeiter- und Bauernrevolution!

Bei der Auslieferung der Kommunistin Hsiang Kin Yü kam es zu einem Zwischenfall. Der französische Konsul wollte dem Auslieferungsantrag gegen sie anfangs nicht stattgeben, weil man beim besten Willen kein belastendes Material in ihrer Wohnung hatte finden können. Aber die Regierung Poincaré-Painlevé-Gerriot gab ihm schließlich die direkte Anweisung, die Frau, ganz gleich, ob sie mit Hsiang Kin Yü identisch sei oder nicht, auszuliefern. Dadurch wurde die gute Freundschaft zwischen Imperialisten und chinesischer Bourgeoisie wiederhergestellt.

Hsiang Kin Yü war die erste Vorkämpferin der proletarischen Frauenbewegung in China. Sie wurde zur Leiterin der Frauenabteilung der kommunistischen Partei Chinas im Jahre 1921 gewählt und begann sogleich ihre Tätigkeit unter den Arbeiterinnen in Schanghai. Gleich im ersten Jahre erzielte sie gute Erfolge. Sie

berichtete darüber selbst in einem Artikel der „Vanguard“ (Mitte 1923) über die Arbeiterinnenstreiks im Jahre 1922. In diesem Jahre hatten 30 000 Arbeiterinnen in 60 Betrieben gestreikt, und zwar nicht nur für Lohnerhöhung, Arbeitszeitverkürzung und bessere Behandlung, sondern sie verlangten auch das Koalitionsrecht und stellten sich damit bewußt in den Klassenkampf. Als glänzende Agitatoren und Organisatorinnen führte Hsiang Kin Yü noch viele Kämpfe der Arbeiterinnen Schanghai.

Hsiang Kin Yü war im Jahre 1895 in der Provinz Hunan geboren. Vor dem Kriege ging sie als Studentin nach Frankreich. Ende 1921 wurde sie zusammen mit anderen Studentinnen anlässlich chinesischer Studentenunruhen in Lyon gewaltsam von der Polizei Herrlots nach Marseille transportiert und nach China abgeschoben. Hier trat sie in die kommunistische Bewegung ein und wurde im Jahre 1926 als Frauenbeauftragte zur Sitzung der Erweiterten Exekutivkommission der kommunistischen Internationale nach Moskau geschickt. Zur Zeit ihrer Verhaftung arbeitete sie illegal in Kantau. Gleichzeitig war sie unter einem anderen Namen als Redakteurin einer bürgerlichen Zeitung tätig.

Die Imperialisten und die Kuomintang-Generale wußten, warum sie diese tapfere und unermüdete Vorkämpferin der Arbeiterbewegung ermordeten. Die Hinrichtung Hsiang Kin Yüs ist eine neue Bluttat unter den ungezählten anderen, die die Imperialisten und Militaristen in China verüben.

Die Frauen in der Sowjetunion

Gleicher Lohn für Männer und Frauen

(D. G.) Bei den seit Frühlingsanfang in Moskau in Angriff genommenen Arbeiten zur Instandsetzung der städtischen Parks, der Straßenreinigung, Abtragung verfallener Gebäude usw. ist zum ersten Male der Arbeitslohn für Männer und Frauen der gleiche, obgleich die Frauen bei den schwereren Arbeiten nicht verwendet werden.

Die Frauen in der Industrie

Im Jahre 1922 wurden in der Industrie 554 162 Frauen beschäftigt, 1924 423 300, 1927 743 000.

Die relative Zahl der Arbeiterinnen in der Industrie ist von 25,5 Prozent im Jahre 1923 auf 26,9 Prozent im Jahre 1927 gestiegen. Auch die Löhne der Arbeiterinnen sind zugleich mit der allgemeinen Hebung des Lohnverhältnisses in der U.S.S.R. gestiegen.

Hebung der Qualifikation der Frauenarbeit

Die Zahl der jugendlichen Arbeiterinnen in der Industrie nimmt ständig zu. Im Jahre 1923 betrug sie 26,6 Prozent, 1925 28,5 Prozent und 1926 30,8 Prozent.

Die Zahl der Mädchen in den Lehrlingsbetriebschulen war 1923 13,3 Prozent, 1925 22,2 Prozent und 1926 36,3 Prozent.

In den technischen Mittelschulen gab es 1925 40 Prozent Frauen, 1927 45 Prozent.

In den Arbeiterfakultäten gab es 1924 14 Prozent Frauen, 1927 17 Prozent.

In den Hochschulen gab es 1926 20 Prozent Frauen, 1927 24,3 Prozent.

Die Frau in den Sowjets

Von je 100 wahlberechtigten Frauen erschienen zu den Sowjetwahlen 1924/25 30 Prozent, zu den Wahlen 1926/27 bereits 66,5 Prozent.

Im Jahre 1926 betrug die Zahl der Frauen unter den Mitgliedern der städtischen Sowjets 9,8 Prozent, im Jahre 1927 bereits 21,4 Prozent.

In den Sektionen des Leningrader Sowjets arbeiteten 2448 Frauen, davon 931 in der Sektion für Gesundheitswesen, 616 in der Sektion für Bildungswesen, 328 in der Handels- und Genossenschaftssektion, 265 in der Kommunalsektion.

Weibliche Professoren

Im Wintersemester 1927/28 wurden an sämtlichen deutschen Hochschulen nur 44 weibliche Lehrkräfte gezählt. Nicht davon waren in Berlin tätig, davon eine in der dortigen landwirtschaftlichen Hochschule.

Bei etwa 4700 Hochschullehrern ist die Zahl der Frauen nicht gerade imponierend. Sie machen knapp 1 Prozent aus. Aber wir sollte auch das reaktionäre Hochschulwesen dazu kommen, der Frau nicht nur auf dem Papier, sondern auch in Wirklichkeit die gleichen Rechte einzuräumen wie dem Manne? Die Kräfte sind vorhanden, aber das rückgrittliche System läßt sie nicht zur Entfaltung kommen.

Waldenburger Bergland

Metallarbeiter

Die Schiebungen, die die Freunde der Sozialdemokraten D a k t o r bei der ersten Urwahl zum Verbandstag gemacht haben, machen eine Wiederwahl notwendig. Diese findet am Sonntag, dem 29. Juli, statt. Jeder gehe zur Wahl und stimme für die oppositionellen Kandidaten

Beder

Franz in Witzlegiersdorf begeistert empfangen

Ueber den Empfang des Genossen Adolf Franz in Witzlegiersdorf erhalten wir folgenden Bericht: Die Nachricht, daß der aus der Festungshaft entlassene Genosse Adolf Franz am Abend mit dem 8.50-Uhr-Zuge hier eintreffen sollte, hatte sich mit Windeseile verbreitet. Unter Vorantritt des KZV und der Partei, sowie der Roten Hilfe, ging es von der „Sonne“ aus mit zwei Kapellen des hiesigen Tambourkorps sowie der Waldenburger Schalmelkapelle nach dem Bahnhof. Eine große Menschenmenge begleitete den Zug, der sich immer mehr vergrößerte. Von Breslau über Glatz kommend ward Genosse Franz jeden Augenblick erwartet. Der Zug läuft ein, ein donnerndes dreimaliges „Rot-Front“ ertönt. Die Musik spielt die Internationale. Zwei Genossen nahmen den Genossen Adolf Franz auf die Schulter. So wurde er im Demonstrationzüge, der sich in zahllosen in Bewegung setzte, inmitten seiner Kameraden getragen. Bei der „Sonne“ angekommen, merkte man es allen Arbeitern, die dem Zuge folgten, einem Zuge, wie ihn wohl

noch keine Organisation in Witzlegiersdorf ausgebracht hat, an, daß sie etwas erwarteten. Jawohl, sie erwarteten, daß Genosse Franz sprechen sollte, und er sprach. Von dem Saalfenster herab hielt Genosse Franz eine Kampfsprache, worin er immer und immer wieder die Kollegen anfeuerte, nicht im Kampfe zu erlahmen, mehr denn je dem Rufe der kommunistischen Partei zu folgen, unter dem roten Banner die alte moralische Gesellschaftsordnung zu zertrümmern und an deren Stelle die sozialistische Gesellschaftsordnung aufzurichten, nur sie gewährleiste für uns Brot, Freiheit und Frieden.

Langer Beifall und „Rot-Front“-Rufe bewiesen, daß Genosse Franz so recht aus dem Herzen der Arbeiter gesprochen hatte. Wieder setzte sich der Zug in Bewegung bis vor seine Wohnung, wo Genosse Franz

nach kurz ein paar Worte des Dankes sprach. Der Zug marschierte dann zurück in die „Sonne“, wo er sich auflöste.

Die Waldenburger „Dreiwacht“, die bei der Beurteilung des Genossen Franz höchliche Worte fallen ließ, entbietet sich auch nicht, in der Wochenchau des Robin über die aus den Kerlern entlassenen Klassenkämpfer zu höhnen. Dieses Blatt gehört in seine Arbeiterwohnung.

Arbeiterkorrespondenten und Korporteurs

der „Arbeiter-Zeitung“ aus dem Unterbezirk Waldenburg erscheinen restlos zu der am Sonntag, dem 29. Juli, 8.30 Uhr (vorm.) im „Erdstein“ in Waldenburg stattfindenden Konferenz. Vertreter der Redaktion und des Verlags anwesend!

Groß-Waldenburg

Nein Tag ohne Unfall. Auf dem Bahnschacht verunglückte der Arbeiter Stief, indem er unter eine niedergehende Förderforchale geriet. Mit einem Unterschenkelbruch und schweren Kopfverletzungen wurde Stief ins Knappschaftslazarett eingeliefert. — Auf der Davidgrube wurde der Schlosser Heintze bei der Firma Zappe mit hochendem Asphalt überfallen. Heintze mußte ins Lazarett gebracht werden. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

Der Ober-Waldenburger Etat verabschiedet. Der Etat, der mit 688 000 RM. (Vorjahr 601 100) schließt, wurde verabschiedet. Die Steuererträge wurden um rund 16 Prozent erhöht. Es werden erhoben 360 Prozent zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen, 300 Prozent vom Gewerbeertrag und 2400 Prozent vom Gewerbesteuerkapital, für Filialbetriebe 20 Prozent Zuschlag.

Schweidnitz

Arbeitslose und Landarbeit

Ein Arbeiter schreibt uns: Die bestehenden Gesetze über Arbeitslosen-Versicherung sind zum Teil nur dazu geschaffen, eine Lücke im kapitalistischen System auszufüllen, nämlich: das geschaffene Arbeitslosenheer als Lohnbrüder verwenden zu können. Alles wird ausgenutzt, um billiger und schneller produzieren zu können. Daß dabei Millionen Proletarier langsam und sicher „verschwinden“ müssen, ist bei den Ausbeutern eine ganz natürliche Sache. Die Arbeitsämter sind, kraft der von „Arbeitervertretern“ gemachten Gesetze, eine billige und unerlöschliche Quelle, solche Arbeitskräfte auszufinden, die den

Niederschlesien

Hallo! „Die Trommler“ spielen!

Die Breslauer Arbeiterschaupieltruppe „Die Trommler“, einem Teil unserer Leser durch ihre Aufführungen bereits bekannt, findet für ihre Wirken in der Provinz immer mehr Anerkennung. Bis jetzt ist sie schon für folgende Tage festgelegt worden:

- am 5. August in Oppeln (zum Roten Treffen);
- am 8. August in Breslau (Antikriegsveranstaltung);
- am 9. August in Freiburg;
- am 10. August in Petersdorf;
- am 11. August in Hermsdorf u. a.;
- am 12. August in Liebau (Grenzlandtreffen des KZV);
- am 16. August in Breslau (kommunistische Presse);
- am 18. August in Striegau;
- am 24. August in Görlitz (Sacco-Vanzetti-Feier der KZV);
- am 30. August in Breslau (Internat. Jugendtag);
- am 1. September in Pirschberg (Internat. Jugendtag).

Alle Ortsgruppen, die sich bisher noch nicht entschieden haben, wollen bei Festsetzung eines Gastspiels der „Trommler“ diese Termine berücksichtigen.

Görlitz

Der Görlitzer Arbeitsmarkt. Die Lage des örtlichen Arbeitsmarktes blieb unverändert. In der Landwirtschaft hielt die Nachfrage nach Arbeitskräften an. Der Beschäftigungsgrad im Metallgewerbe zeigt seit einiger Zeit Abwärtstendenzen. Entlassungen erfolgten aus Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben. Die Vermittlungstätigkeit war gering. Die gleiche Lage ist im Spinnstoffgewerbe zu verzeichnen. In den übrigen Berufsgruppen traten nennenswerte Änderungen nicht ein. Der Vermittlungsverkehr von und nach außerhalb war gering. Die Zahl der Arbeitsjuchenden beträgt zurzeit immer noch 1468. Vermittlungen fanden 286 statt.

Stimmungsüber vom Roten Treffen können, da zu spät eingegangen, erst morgen gebracht werden.

Wald- und Moorbrände. In der Oberlausitz kam es in den letzten Tagen verschiedentlich zu Wald- und Moorbränden. So sind im sogenannten Döllengrund etwa 5 Morgen mittleren Eichenwaldes einem Brande zum Opfer gefallen, während ein anderer Waldbrand im Keime erstickt werden konnte. Auf einer Wiese in der Nähe von Eprotau entstand ein Moorbrand, dessen Übergreifen auf den Stadtwald nur mit Mühe verhindert werden konnte.

Liegnitz

Katholische Motorräder. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten hat in letzter Zeit die Schutzpolizei Liegnitz durch besondere Polizeistreifen auf Motorrädern alle durch Geräusch auffallenden Kraftfahrzeuge auf ihre ordnungsmäßige Beschaffenheit kontrolliert. An bisher 7 Tagen zu wechselnden Zeiten und an verschiedenen Stellen des Ortsteils Liegnitz wurden insgesamt 48 Motorräder gestoppt, 24 Kraftfahrzeuge befreit, die vorgezeichneten Schalldämpfungsapparate. Zwei Motorradfahrer hatten keinen Führerschein. Die Fahrzeuge wurden sogleich hinsichtlich der Schalldämpfung ordnungsmäßig wiederhergestellt und die Fahrer zur Anzeige gebracht.

Hagen

Eine Eisenbahnkatastrophe abgewendet. Am Sonntag fand der Kutschschneewärter Winter beim Streckengang gegen 12.40 Uhr mittags in der Kreuzung der Strecke Koblenz-Sagan auf Bahnhofsstraße bei Hagen, daß das Doppelgleis durch einen Schienenbruch plattgedrückt und drei Bruchstellen im Gleis vorhanden waren. Der Zug 31, der von Berlin kommend, die Station Hagen bereits verlassen hatte, konnte noch rechtzeitig durch Signal vor der

Gefahrenstelle zum Halten gebracht werden und wurde durch Umleitung mit einiger Verspätung weitergeführt. Durch die Aufmerksamkeit Winters ist eine furchtbare Katastrophe abgewendet worden.

Bunzlau

Fischsterben. Durch Abwässer sind im Bóber Tausende von Fischen verendet.

Arbeitssport

Bezirksfest der Athleten

Nach längerer Pause veranstaltete der Bezirk Breslau am Sonntag auf dem Sportplatz in Sacrau seine diesjährigen Bezirksmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben. Von den Bezirksvereinen liefen 149 Meldungen ein. Das Fest wurde von dem sehr rührigen Vorstand „Herold“ Sacrau durchgeführt. Vor zahlreichem Zuschauern erfüllte es seinen Zweck. — Die Resultate der einzelnen Klassen waren folgende:

Schüler-Ringen: Klasse bis 60 Pfund. 1. Reichelt, „Nordost“ Breslau. Klasse bis 70 Pfund. 1. G. Bredin, „Nordost“ Breslau, 2. Fuhrmann Jr. Sp. 1897 Breslau. Klasse bis 80 Pfund. 1. Mann Jr. Sp. 1897. Klasse bis 90 Pfund. 1. Wende Arb.-Athleten-B. Breslau. Klasse über 90 Pfund. 1. Landek „Nordost“ Breslau. Jugend-Ringen bis 60 Pfund. 1. P. Páhold Jr. Sp. 1897, bis 90 Pfund 1. Janek, „West“ 1921, bis 100 Pfund 1. Kanter „West“, 2. Schierpla „Herold“ Sacrau, bis 110 Pfund 1. Brieger Jr. Sp. 1897, 2. Simme Jr. Sp. 1897, bis 120 Pfund 1. Parteky „Nordost“, 2. Parteky Jr. Sp. 1897, bis 130 Pfund 1. Schwarzer Arb.-Athleten-Breslau, 2. R. Weiß Jr. Sp. 1897, bis 140 Pfund 1. Balzschke Arb.-Athleten-B. Breslau. Gewichtheben. Fliegengewicht 1. G. Hauschild Jr. Sp. 1897, 300 Pfund. Bantamgewicht: 1. Heider und Hartmann Jr. Sp. 1897, beide je 460 Pfund. Federgewicht: 1. Keil „Nordost“ 520 Pfund. Leichtgewicht: R. Schmitz „Nordost“ 600 Pfund, 2. G. Neumann „West“ 575 Pfund. Leichtes Mittelgewicht: 1. M. Jurdlik „Nordost“ 540 Pfund, 2. R. Faulbe „Nordost“ 520 Pfund. Schwergewicht: 1. Schirdewahn Jugendkraft Bundesfeld 515 Pfund. Altersklasse im Gewichtheben bis 130 Pfund: 1. Schädler Arb.-Athleten-Breslau 290 Pfund, über 130 Pfund: 1. R. Koch Jr. Sp. 1897 295 Pfund. Ringen der Senioren. Fliegengewicht: 1. Hauschild Jr. Sp. 1897 Breslau. Bantamgewicht: 1. G. Hanke „Nordost“ Breslau, 2. G. Páhold Jr. Sp. 1897. Federgewicht: 1. Ewert West 21, 2. Lichnod Nordost, 3. Krusch Nordost. Leichtgewicht: 1. Butsch, Jr. Sp. 1897, 2. Ringel Arb.-Athleten-Breslau. Leichtes Mittelgewicht: 1. R. Faulbe „Nordost“. Schwere Mittelgewicht: 1. R. Hoff „Nordost“. Schwergewicht: 1. Heim „West“ 21. Ringen-Altersklasse bis 130 Pfund: 1. Janz Jr. Sp. 1897, über 130 Pfund: 1. P. Siegel Jr. Sp. 1897.

Im Anschluß an die Ringkämpfe fanden noch Jujitsu-Demonstrationen statt, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. In Schütters Lokal brachte „Nordost“ noch ein bengalisches Keulen-Swingen der Frauenabteilung. Als Abschluß zeigten zwei Artisten von „Nordost“ ihre hochwertigen Leistungen.

NSD. Freiheit gegen Bf. Herrmannsdorf.

Mit Anloß der Reue entwickelte sich ein flottes Spiel, wobei beide Tore öfter in Gefahr waren. Nach 30 Minuten konnte der Mittelstürmer von Freiheit das erste Tor erzielen. Nach Halbzeit drückte Herrmannsdorf ganz gewaltig, um den Ausgleich zu erzwingen. Jedoch die Hintermannschaft von „Freiheit“ war nicht zu überwinden. So daß das Resultat bis zum Schluß stehen blieb. Besonders aufgefallen ist der Mittelstürmer der Reue. Vor dem Spielten die zweiten Mannschaften. Auch hier konnte „Freiheit“ den Sieg mit 4:1 nach Hause nehmen. (Halbzeit 2:1.) Die Spiele waren von großem Interesse. Der Schiedsrichter war sehr korrekt und konnte gut arbeiten.
 P. St.

Arbeitgebern am besten passen. Die einseitige Erziehung von...
radikales und billiges Mittel, Arbeitslose zu zwingen, entweder bei der Landarbeit auszuhalten, bis Krankenhaus oder „Friedhof“ zum Ausruhen einladen, — oder seine Unterfertigung zu fordern...
Industrie- und Arbeiterinnen (mit 20-30-jähriger Beschäftigungsdauer) werden durch Rationalisierung erlebte, gehen stempeln und werden zur Feld- oder Gartenarbeit „vermittelt“. Können sie nun die Arbeit nicht leisten (weil ungewohnt und ausgemergelt), so müssen sie gewärtig sein, unter 50 Prozent arbeitsfähig befunden zu werden und erhalten keine Arbeitslosen-Unterstützung. Die Folge davon ist meistens noch größeres Elend, Hunger, Not, Verzweiflung, Verbrechen, Selbstmord. Nur der verbotene Kampf des Stadt- und Vorproletariats führt zum Ziele. Gerade auf dem Lande ist es nötig, den „Herren“ zu zeigen, daß die Arbeiterschaft die treibende Kraft im Leben ist. Landarbeiter, macht auf!

Schweres Autounfall. In der Nacht zum Sonnabend wurde auf der Chaussee Hohenberg-Schweidnitz infolge Abdrückens ein Waldenburger Auto der Niederösterreichischen Pappfabrik umgeworfen. Der Chauffeur Wöschel erlitt schwere, ein Bürohilfsleichte Verletzungen.

Landeshut

Ende einer Wanderschaft. Dem 63-jährigen Heinrich Brox kam die Lust an, auf der Wanderschaft sein Glück zu versuchen. Er wollte zu Fuß nach Breslau. Nach zweimonatiger Wanderung trugen ihn seine Kräfte nicht mehr und er wurde nahe Breslau in einem Witzlegiersdorf eingekerkert von Kindern aufgefunden. Bei seiner Festnahme gab er an, daß er hier seinen Tod erwarten wolle. Er wurde nach Landeshut juristisch transportiert, wo dem greisen Manne ein Bein amputiert werden mußte.

Striegau

Balzer in Striegau?

Am Donnerstag vergangener Woche durchsuchte die Polizei den Järschauer Berg auf der Suche nach Balzer. Gefunden wurde nichts. Aus den Berichten der bürgerlichen Zeitungen geht hervor, daß die Polizei mit größter Vorsicht vorgehen mußte, weil Balzer als guter Schütze bekannt sei. Arme Polizei! Niemand von den Beamten in ganz Schlesien und Oberösterreich ist seines Lebens sicher, — denn Balzer ist überall.

Unglücksfahrt eines Sanitätsautos. Ein Sanitätsauto sollte eine Wöchnerin von hier nach Schweidnitz bringen. An der Einmündung der Güntherstraße in die Bahnhofstraße fuhr das Sanitätsauto von hinten auf ein mit mehreren Personen besetztes anderes Auto auf. Aus diesem wurde eine Frau herausgeschleudert, die verletzt und bestimmungslos liegen blieb. Das Sanitätsauto wurde so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Vereins-Sportfest im Stadion? Waren es bisher immer nur große Verbände, die sportliche Veranstaltungen verschiedenster Art im Breslauer Stadion mit seinen 40 000 Zuschauer fassenden Naturtribünen, zur Durchführung bringen konnten, so unternimmt am 5. August die Freie Turnerschaft Breslau als erster das Wagnis, in der großen Kampfbahn ein Sport- und Spielfest abzuwickeln. Gegen 400 Teilnehmer werden zu den leichtathletischen Wettlämpfen, deren Vorkämpfe früh 8 Uhr beginnen, antreten; darunter Sportler aus Deis, Striehlen, Brieg usw. Ist der Vormittag speziell den Leichtathleten vorbehalten, so sind es am Nachmittag neben den spannenden Stafetten die Endkämpfe in den Kurz-, Mittel- und Langstreckenläufen, sowie ein Fußballspiel der Fußballabteilung „West“ gegen „Verein für Leibesübungen“ — zwei führende Vereine im Breslauer Arbeiter-Fußball — die das Interesse der Zuschauer finden werden. Massen-Medizinballübungen, Neckspiele der Kinder, ein Sportlerinnen-Fußballspiel sowie ein für das Publikum humoristisch wirkendes Fußballspiel, ferner Stabhochspringen der Jugend und der Männer vervollständigen das Nachmittagsprogramm. Durch einen Festzug will der festgebende Verein für die Veranstaltung noch werbend wirken. In die Mitglieder ergeht die Aufforderung, den Kartenverkauf für das Fest wirksam unter den Interessenten zu betreiben, damit Tausende das Stadion bevölkern.

Freie Turnerschaft. Meldebuch zum Stadion-Sportfest ist Donnerstag, 28. Juli. Meldungen müssen bis zu diesem Tage unter Beifügung des Startgelbes bei Hg. Truppke eingegangen sein. Startnummernausgabe erfolgt am 3. August bei Obgenanntem. — Sonntag, 29. Juli, von 10 bis 12 Uhr: Uebungsstunden im Stadion Leberbeul. — Mittwoch 20.4 Uhr bei Hanke, Leutenstraße 34: Letzte Sitzung der Abteilungsleiter vor dem Stadion-Sportfest. — 2. Schüler-Abteilung: Sämtliche Schüler, die an der Fahrt in das Gulengelirge teilnehmen, müssen Dienstag auf der Turnhalle erscheinen. Dauer der Wanderung 4-5 Tage. Jeder Schüler hat mit 4-5 Mark Reisekosten zu rechnen.

Sport-Vereinigung „Nordost“. Alle Mitglieder Mittwoch und Donnerstag auf dem Sportplatz in Dsowiz von 18.00 Uhr zum Training zur Streckenstaffette. — Jujitsu-Anfänger. Mittwoch in der Turnhalle, Ofener Straße, 20.00 Uhr letzter Tag für Meldungen zum Kurkurs. Spätere Meldungen können nicht angenommen werden.

Arbeiter-Athleten-Bund, 1. Bezirk. Sonnabend, 28. Juli, 19.45 Uhr, im Gewerkschaftshaus Bezirksabteilung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung und der am 29. Juli stattfindenden Arbeiterschaft ist das Erscheinen aller Vereinsdelegierten unbedingt erforderlich!

Schach

Partie Nr. 37. Königsäuferpiel.

Weiß: Naujals	Schwarz: Bauer
1. e2-e4	e7-e5
2. Lf1-c4	Sg8-f3
3. e2-d3	d7-d5
4. c4-d5	Sf6-d5
5. Sg1-f3	f7-f8
6. 0-0	Sb8-c6
7. Lc4-d5	Dd8-d5
8. Sd1-c3	Dd5-f7
9. d3-d4	e5-d4
10. Tf1-c1	Ld8-e7
11. Sc3-b5	Kd8-e8
12. Lc1-f4	Le7-d6
13. Sb5-d6	c7-d6
14. Sf3-d4	Sc6-d4
15. Dd1-d4	d6-d5
16. c2-d1	Lc8-e6
17. Ta1-c4	Le8-d7
18. Dd4-c5	Ta8-c8
19. Dc5-a7	Tc8-c4
20. Da7-a8	b7-b6
21. Da5-b6	Kd8-c8
22. Db6-c6	ma.t

Anmerkung: 1) Schwarz geht zum Angriff über. 2) Weiß zieht ruhig und vorsichtig. Schwarz will den Bauer e5 verteidigen und schwächt dadurch den gefährdeten Punkt f7. Durch Sc6 aber... 3) Im Interesse des Angriffs verzichtet Weiß auf den Bauer.

„Zehn Tage die die Welt erschütterten“

Unter diesem Titel hat der bekannte russische Regisseur Eisenstein, nach dem Buche John Reed's, bekanntlich zur Zehnjahresfeier der Sowjetunion einen gewaltigen Film geschaffen.

Für heute nur dies: „Zehn Tage“ ist wieder einmal ein glänzendes Dokument für die gewaltige Überlegenheit der russischen Filmproduktion.

Dieser Film verdient, daß jeder Arbeiter, jede Arbeiterfrau ihn ansieht. Die Stunden vor der Leinwand, auf der Eisenstein die Geschichte der größten Revolution ablaufen läßt, sind ein einzigartiges Erlebnis.

Die „Schlesische“ freut sich über Öbbe

In dem gestrigen Abendblatt der deutschnationalen „Schlesischen Zeitung“ lesen wir in einem Bericht über das Wiener (bürgerliche) Sängerfest:

„Nach den Ausführungen des Präsidenten List ergriff Öbbe das Wort. Er sprach zuerst von dem ungeheuren Einbruch (1), den die fast neun Stunden dauernde Veranstaltung des Festzuges auf ihn gemacht habe.

Der deutsche Reichsinnenminister Severing hat anlässlich seiner Abreise aus Wien heute an die Fremdenverkehrscommission ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „In diesen festlichen Tagen offenbart sich aufs neue der unlösliche Zusammenhang zwischen deutschen Alpenländern, die dem Deutschtum (1) schon manch kostbares Geschenk geboten haben, und dem Reich, das die Kulturschätze, die ihm von Oesterreich zutamen, zu verwalten und zu mehren gewußt hat.

Diese Ausführungen kommentiert die „Schlesische“ wie folgt: „Man sieht, daß Angehörige der Sozialdemokratischen Partei, deren Führer Ersipien das denkwürdige Wort gesprochen hat „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt!“ auch gelegentlich national-deutsche Töne anzuschlagen verstehen.“

Wirlich, unsere „Sozialisten“ sind tief gesunken. Hermann Müller, Wisfler und Hülserding spielen, wie wir gestern berichten konnten, „Schemenschuß“ bei dem wütendsten Feinde der Arbeiter Sportler, bei der Deutschen Turnerschaft, und Severing und Öbbe, der Breslauer Kleinbürgerherzog, quasseln von „einem Volk und einer Nation!“ Die „Schlesische“ darf auf solche Nachbeter nationalstiller Phrasen mit Recht stolz sein.

Die Breslauer Kleingärtnertragung

In den nächsten Tagen strömen aus allen Ecken des Reiches und aus Deutsch-Oesterreich die Kleingärtner zum 6. Reichs-Kleingärtnerstag nach Breslau. Außer den Delegierten werden zahlreiche Gäste anwesend sein. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. In Schottland im Wäldchen ist bereits mit dem Aufbau der Ausstellung „Land in Sonne“, die sowohl durch den Reichsverband als auch durch die einzelnen Vereine und viele Städte reichlich beschriftet wurde, begonnen worden.

Mehr Rücksicht!

Vom Arbeiter-Samariterbund wird uns geschrieben: Die heiße Jahreszeit, die täglich — und ganz besonders an den Sonntagen — weite Bevölkerungströme an die Ufer der Oder lockt, bringt sie oftmals beim Baden in Gefahren, so daß die Rettungswachen allsonntäglich in umfangreicher Weise in Anspruch genommen werden müssen.

Eine andere Erschwerung besonders des Samariterdienstes ist die Menge der zahlreicher Strandgäste, die sich bei allen Unglücksfällen bemerkbar macht. Es sollte eigentlich jeder Mensch wissen, daß ein Ertrunkener zu allererst Luft braucht, daß also ein Fernbleiben von einem Verretteten die beste Hilfeleistung für Strandbesucher ist.

Gräßlicher Mord in der Weißgerbergasse

Ihr eigenes Kind ermordet und dann die Wohnung angezündet

Heute Nacht wurde in der Innenstadt ein furchtbarer Mord entdeckt. Zwischen 1/1 und 1 Uhr fanden am Burgfeld zwei von einer Bekanntschaft des M.D. kommende Kameraden, als sie eine Frau bemerkten, die plötzlich in voller Eile davonlief.

Der M.D.-Kamerad, der Augenzeuge der ganzen Vorgänge war, machte von seinen Wahrnehmungen der Polizei Mitteilung. Da auch der zweite Kamerad eingetroffen war, der der Frau nachgefahren war, so aber am Schicksal verlor, begann die Polizei, gestützt auf diese Mitteilungen, den Norden der Stadt abzu-

suchen. Nach kurzer Zeit konnte die Frau auf der Altschloßstraße Ecke Osowiger Straße festgenommen werden. In ihrer Begleitung befand sich ein etwa 25jähriger Mann, der ebenfalls in das Polizeipräsidium eingeliefert wurde.

Ueber die Täterin erfahren wir noch folgendes: Es handelt sich um die 33jährige Frau Geier, die früher in dem Hause Weißgerbergasse 44 ein kleines Lebensmittelfachgeschäft innehatte, das sie aber aufgeben mußte. Sie ist von ihrem Manne geschieden. Angeblüh soll sie diesen selber einmal mit Gift vergiftet haben.

Wie wir soeben vom Polizeipräsidium erfahren, scheint die Annahme, daß die Frau geisteskrank ist, nicht zuzutreffen. Sie soll im Gegenteil ihre Aussagen sehr klar machen. Sie hat u. a. angegeben, daß das Kind bereits drei Tage tot war. Sie hat es angeblich mit Vorbedacht getötet, weil sie ihm das Waisenhaus ersparen wollte. Wir werden auf den Mordfall noch zurückkommen.

Christian Heud berichtet über das Kerkerleben

Bereitet dem befreiten Breslauer „Aschelsletter“ einen würdigen Empfang

Genosse Christian Heud berichtet über seine Ergebnisse in der Untersuchungshaft und im Zuchthaus nachstehende Einzelheiten:

„23 Monate hat mich Jürgens in Stargard in Untersuchungshaft gehalten. In dieser langen Zeit hoffte er mich zu zermürben, aber er hat dabei auf Granit geblieben. Wegen einer geringfügigen Ungehörigkeit erhielt ich einen fünfjährigen Arrest, den ich mit einem zwanzigtägigen Hungerstreik beantwortete. Was vorgefallen war? Ich hatte ein Gedicht auf einen Beamten verfaßt, der sich durch gemeine Behandlung der Gefangenen besonders ausgezeichnet hatte. Das Gedicht trug ich in meiner Manteltasche. Als ich bei einem Spaziergang das Taschentuch aus der Tasche zog, fiel das Gedicht mit heraus. Natürlich durften das die Beamten nicht finden, weil das meine Situation verschlechtert hätte.

ich in der Zelle 376 gefesselt, in der der jetzige Reichstagspräsident Paul Löbe früher einmal zwei Jahre Gefängnis (damals war Wöhlau Gefängnis) abgedrümmt hat. Die gemeine Behandlung war dort natürlich genau so, wie in anderen Strafanstalten. Die „Welt am Abend“ wurde mir nicht ausgedient, weil darin ein Roman von Balzac abgedruckt war. Als ich darauf die „Berliner Volkszeitung“ bestellte, die doch wirklich keine aufreizende Lektüre ist, wurde mir die Zeitung wieder vorenthalten. Jedesmal, wenn ich gegen diese Schikanen Beschwerde führte, wurde ich mit schweren Arreststrafen belegt. Insgesamt 48 Tage habe ich in den 1 1/2 Jahren in einem richtig gehenden Raub- und Diebstahl in Arrest verbringen müssen. Aber als die drakonischen Maßregelungen nicht den erwünschten Erfolg zeitigten, wurde ich nach dem Zuchthaus Brandenburg übergeführt, wo ich den Rest meiner Strafe verbüßte. Bei der Vorstellung beim Direktor hatte ich noch keine fünf Minuten gesprochen, als ich schon hinausgeworfen wurde.“

In Paul Löbes früherer Zelle

Die Fortsetzung der Zuchthaushaft fand dann im Zuchthaus Wöhlau statt, wo ich 1 1/2 Jahre festgehalten wurde. Dort habe

Christian Heud kommt morgen Mittwoch 20,20 Uhr auf dem Hauptbahnhof an. Arbeiter! Genossen!

Heraus zum Empfang

Um 20 Uhr ist alles am Bahnhof. Die Mitteilungen des M.D. rufen geschlossen an. Vom Hauptbahnhof Demonstration nach dem Zentral-Park, Westendstraße. Dort spricht Christian Heud.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
Breslau
Stadteil Nord. Sämtliche Parteimitglieder und M.D.-Kameraden der 3. Abt. sowie die Kapelle beteiligen sich an der Beerdigung des Genossen Bogt. Treffpunkt Mittwoch 14 Uhr am Weißbürgerplatz.
Stadteil Nordost. Mittwoch 19 Uhr am Bauerschulplatz Antreten zur Abholung des Genossen Heud.
Grünberg. Mittwoch 20 Uhr Funktionärsführung bei Genossen Fabich.
Kommunistischer Jugendverband
Mittwoch 20 Uhr alle Genossen am Hauptbahnhof.
Süd. Donnerstag 20 Uhr öffentlicher Gruppenabend bei Bante, Friedrichstraße 41. Gäste willkommen.
Dek. Dienstag 20 Uhr Heimabend im „Anglerhelm“, Deuthenstraße. Gäste willkommen.
Jung-Spartakus-Bund
Breslau
Nord. Dienstag Heimabend (Ferienlager).
Mittwoch 20 Uhr alle Genossen an der Beerdigung des Genossen Bogt teil. Treffpunkt 14,30 Uhr Weißbürgerplatz.
Süd-Zentrum. Mittwoch 17—19 Uhr Heimabend bei Bante. Alle Teilnehmer am Ferienlager erscheinen.
Rote Frontkämpfer-Bund
Breslau
Alle Abteilungen müssen zum Empfang des Genossen Heud am Mittwoch pünktlich 20 Uhr an der Bahnhofstraße stehen, da der Zug dort formiert wird.
Abt. 2. Mittwoch 19 Uhr Antreten Bauerschulplatz. Kapelle vollständig.
Abt. 3. Mittwoch 18,30 Uhr Antreten „Stadt Kamslau“, Matthiasstraße. Musik vollständig. Alle Kameraden müssen bis Donnerstag die Programme beim Hauptkassierer abrechnen.
Abt. 4. Mittwoch 19 Uhr Antreten am Striegauer Platz. Musik vollständig.
Abt. 5. Mittwoch 19 Uhr Antreten im „Turnhof“, Antonienstr.
Mittwoch fällt der Kameradschaftsabend der 1. Abt. aus. Die Rote Jungfront tritt mit den Abteilungen zum Empfang des Genossen Heud an. Am Hauptbahnhof steht die Rote Jungfront gesondert an der Spitze des Zuges. — 2. Abteilung Dienstag 19,30 Uhr Kameradschaftsabend. Referent anwesend.
Sonstige Organisationen
Breslau
Rote Hilfe Nord. Außerordentlich Mitgliederversammlung Dienstag 19,30 Uhr in „Stadt Waterloo“, Deuthenstraße 8.

Die Gefangenenflucht

Die Gefangenenflucht. Wie wir gestern kurz meldeten, sind während des Spazierganges auf dem Hofe des Untersuchungsgefängnisses zwei Gefangene entwichen, und zwar über die Mauer nach der Freiburger Straße zu. Dieses Entweichen ist dadurch ermöglicht worden, daß ein dritter Gefangener dem Aufsichtsbeamten vorpiegelte, er sei krank und habe außerordentliche Leibschmerzen, um den Beamten dadurch zu veranlassen, zur Einschlüßelung zu gehen und dem angeblüh erkrankten Gefangenen Zutritt in das Untersuchungsgefängnis zu verschaffen. Diesen Augenblick haben die beiden Gefangenen benutzt, um eine Strickleiter an das Fenster des Lagareits anzuhängen und so zu entweichen. Die Personalführer sind folgende: Paul Schalka, Kraftwagenführer, geboren am 1. Juni 1895 zu Glatzdorf Kreis Ostrowo. Er ist 1,80 Meter groß, hat schwarzes Haar, schwarze Augen und einen Goldschneidezahn. Der zweite Gefangene heißt Stefan Brodniewicz, Brauer, geboren am 31. August 1893 zu Posen. Er ist von mittlerer Größe, schlank und hat blaue Augen.

Aus dem vierten Stockwerk gestürzt. Der 17jährige Maurerlehrling Alfred Jähnel stürzte aus einem Fenster der im vierten Stock des Hauses Georgenstraße 12 gelegenen elterlichen Wohnung auf den Hof, wo er mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb und dem Wenzel-Gandels-Krankenhaus zugeführt werden mußte. Ueber die Ursache des Unglücksfalles ist nichts bekannt.

Vor den Straßenbahnzug geworfen. Vor dem Grundstück Matthiasstraße 161 warf sich in selbstmörderischer Absicht ein 23 Jahre alter Arbeiter aus der Weißbürger Straße vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzug der Linie 11. Er wurde zur Seite geschleudert und kam mit geringen Verletzungen davon.

Weltbühne. „Goldbrausch.“ Charlie ist ein armer Teufel, der gleich laufend anderen nach Alaska ausgewandert ist, um dort Gold zu finden. Er wird von allen verhöhnt und nicht beachtet, aber als umgekehrter Hans im Glück behält er das gesch. Gold und erringt das schönste Mädchen. Charlie Chaplin spielt die Rolle des armen Tramp mit dem ihm eigenen, meisterhaften Humor. Sehr gut sind die Naturaufnahmen der Eissteppen Alaskas und der Wälder, die das wilde Leben der Goldgräber zeigen. Als Beifilm wird „Virilus Pat und Patagon“ gegeben.

Ohlau. „Erfinder.“ Ein von der Staatsanwaltschaft Orlau gesuchter Betrüger wurde hier festgenommen. Er hatte sich als Erfinder, der seine patentierte Erfindung für 150 000 Mark verkauft habe, ausgegeben und von zahlreichen Personen Geld erschwindelt. Besonders hatte er die Familie seiner Braut gerupft.

Sagan

Ernst Ramtke Schuhwaren Replerstr. 55
Artur Bürger Gemüße, Kolonial- und Tabakwaren Aurlandstraße 7
A. Scupin, Replerstraße 10 Leder- und Polsterwaren
Schokoladenhaus Dr. Gerlner, Replerstraße 80
Wäsche / Bettfedern Carl Unger, Replerstraße 20
Gustav Lehmann, Sorauer Straße 15 Kolonialwaren :: Lebensmittel
Em. Meinusch, Sorauer Straße 24 Kolonialwaren :: Lebensmittel
Herm. Bentler, Nr. 21 H. Fleisch- und Wurstwaren
Otto Schulz Sorauer Straße 29 Fahrräder / Nähmaschinen
THIELE & KALBITZ Sorauer Straße 19 Lederhdlg. u. Schuhmacherbedarfartik.
Zur goldenen 34 A. GANTZ Herren- und Knabenbekleidung
Damenputz Maria Surad :: Nissaplatz
Güte - Hüten - Pelzwaren F. WINKLER Nissaplatz 1
Restaurant „Zur Weintraube“ De-Luca, Ludwigsplatz 3 Arbeiter-Verkehrskolal

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Paul Bürger, Dorotheenstraße 6
Adolf Selle :: Goldschmied Spezialität: Trauringe :: Porzelle 2
MAX APELT / Zigarrenhaus Normarert 41 Bräderstr. 1
G. & J. Grohn / Hohe Straße 13 Damenkonfektion, Manufakturwaren Herrenstoffe, Oberhemden
Alfred Müller, Kaiser-Wilhelm-Platz 1 das Haus für gute preiswerte Lebensmittel
ELSE HOFFMANN Stadtmiese 2, nahe der Post Herren-, Damen- und Kinderwäsche
Die Saganer Central-Molkerei empfiehlt sich ihrer wertigen Rundschaft
Geht alle ins „Lichtwoll-Flower“ dort seht ihr die besten Filme
Fahrräder Nähmaschinen ROBERT RICHTER Replerstraße 81 u. Sorauer Straße 26
Brand & Klaus Elektrizität und Gas Beleuchtungskörper :: Radio
A. Michaelis, Ring 33 Wäschehaus Wäsche :: Tricotagen :: Wollwaren

P. Franke Kaufherrstr. 129 Möbel- und Bautischlerei
Gelegenheitskäufe in neuen u. geb. Möbeln und Polsterwaren R. Ritter, Naderstr. 38
Naturreine Lebensmittel Richard Matterns Reffenerstr. 48
A. Bothe - Brot- und Weißbäckerei
Feine Fleisch- und Wurstwaren W. D. P. H., Niederstraße 60
Fritz Gutsche / Breite Straße 73 Fahrrad-, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt
Brot- und Feinbäckerei Fritz Klauert, Niederstraße 41
Korbmöbel - Korbwaren W. R. R. H., Berliner Straße 48
Uhren und Goldwaren G. R. R. H., Berliner Straße 7
Feine Fleisch- und Wurstwaren G. Adler - Postplatz
Spirituosen lauft in der Probierstube von Alfred Hoffmann, Oberstraße 4
Brot- und Feinbäckerei R. Raumann, Al. Bergstraße 7a
Otto Ringel, Niederstraße 54 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Milch-, Butter- und Käsegeschäft Busch Nachf., Jnd. Fr. H. Baumgart Berliner Straße 1
Jungbier zum Selbstfüllen empfiehlt Brauerei Gebauer

Grünberg
H. Gebhardt, Ring 9 Herren-, Knaben- und Berufskleidung
Automobil-Fahrschule Bruno Dorn, Automobilg., Hahnelstr. 34
Rühriger Schwarzbier empfiehlt G. Burgbaum, Unt. Fuchsb. 17
Paul Mohr, Niederstraße 10 a Groß-Lager an Papier- u. Schreibwaren Buchbinderlei - Buchdruckerlei
Garbinnenhaus P. Sander, Niederstr. 84 Koffer - Lederwaren - Linoleum Metallborten
Kaufhaus Bornstein bekannt gute Waren zu niedrigst. Preisen
Rittelmann & Rnebel Spezialgeschäft für Haus und Küche
Glöckner B. Glöckner Berliner Straße 70, empfiehlt sein wohlschmeckendes Speiseeis
Kunella Gold mit den wertvollen Kunella-Bons allein erhältlich in der Butterhandlung Kunella
W. Grau Damenkonfektion Aussteuerwaren Kleiderstoffe Preiswert und gut
Biergroßhandlung Vinzenz Jänsch Engelhardt-Biere sind gut und bekömmlich Außerdem: Tabakwaren, Zigaretten, Zigarren Niederlage Breite Straße 73, Hof / / en gros - en detail

Gotthold Gabler, Glaserstr. 5 Wäsche - Schürzen - Strümpfe
Billigste Bezugsquelle von Lebensmitteln R. Pletsch, Alt-Neffeler Straße 16
Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt zu niedrigen Tagespreisen Hermann Schulz, Niederstraße 93
Trinkt die wohlbelkömmlichen Grünberger Bergschloß-Biere
Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren August Gürnth Breite Straße 1
KARL VÖLKERS Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte, Drahtgeflechte Berliner Straße 17 - Fernruf 633
Möbel gut und preiswert Friedrich Horlitz Tischlermeister, Kietzstraße 2
Joseph Franz jr., Landengang Manufaktur-, Mohewaren und Aussteuer-Artikel

Trinkt einheimisches Bier der Brauerei Bergschlößchen A.-G.

Haynau
Marie Winter, Friedrichstraße 12 Lebensmittelgeschäft
Theodor Prinz :: Ring 30 Mode- u. Konfektionswaren
Mag Grubel, Stadstraße 8 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Lito Biscaroni Babusplatz 2, Burgstr. 2, Bahnhofsstraße 2 Kolonialwaren, Fleisch, Zigarren u. Eßwaren
Gehr. Janner, Liegnitzer Straße 34 Fahrräder - Sprachmaschinen und Reparaturwerkstatt
MAX SCHREIBER Stadtbrauerei
Hermann Stiller Bahnhofsstraße 35 Schuhwaren Maß- und Reparatur-Werkstatt

Hirschberg
Fahrräder - Motorräder Nähmaschinen H. Schröder, Poststraße 7
Otto Schulz, Fleisch- u. Wurstwaren An den Schulen 5 u. Cunnnersdorf, Badenaue
H. Bruchmann, Greiffenberger Str. 11 Fleisch- und Wurstwaren
Fleischerei und Wurstfabrik Wily Schröder, Linkestraße 28
Rauhaus
OTTO SPÜTH & SOHN Kohlen-Auschnitt Bedarfsartikel - Lederwaren
Herrmann Hirschfeld Textilwaren jeder Art

Neusalz
Paul Müller, Berliner Straße 85 Leihungsbücherei Haus für Radio, Elektrobau und Beleuchtungen
A. Stephan :: Freyhäbter Straße 15 Schuhwaren und Reparaturen
Arbeiterbekleidung nur Qualitätsware Frießel & Grote
Lebricht Hilgner Friedrichstraße 40 Möbelschlerei - Sargmagazin
Billigste Bezugsquelle für Farben und Lacke Fa. P. Kreidel, Friedrichstraße 30
EMIL WIESNER Berliner Straße 55 Herren- und Damen-Frisier-Salon
ALBERT KUNKE Amisstraße 14 Kolonialwaren - Zigarren

Max Jordan
Friedrichstraße 30 Herren- und Damen-Konfektion Maß-Anfertigung - Berufskleidung
HEINRICH HEINZEL Kleine Gasse 6 Kleider :: Wäsche :: Schürzen :: Strümpfe :: Schlofferbinder
Adolf Lehmann Berliner Straße 43 Fahrräder - Nähmaschinen Reparaturwerkstatt - Ersatzteile
Bere Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren und Spirituosen Mag Süßenbach, Berliner Straße 10 Fernsprecher 55
Paul Wille, Berliner Straße 37 Kolonialwaren - Zigarren
A. Genschel :: Markt Schuhwarenhaus - Reparaturen

Sprotau
Berkehrskolal „Zur Altdentschen“ Jnd. Robert Gärtner
Breslauer Konfektionshaus Carl Brinher :: Säbenstraße
FAHRRADHAUS O. Großmann Säbenstraße 8
Kolonialwaren :: Lebensmittel Alfons Herda Wühlstraße 7
Billig und gut kaufen Sie Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung, Wäsche, Trikotagen, Wollwaren u. Berufskleidung
Adolf Schindler, Markt 36
Glogau
Wurstenwaren aller Art empfiehlt H. Lindholm, Lange Straße 15
Zigarren :: Zigaretten :: Tabak G. Stobel, Lange Straße 18
Friseur W. Welzel Lange Straße 14
Motor- und Fahrräder :: Nähmaschinen Benutzungen und Sprachapparate S. Hübiger, Lange Straße 73/74 Reparaturwerkstatt
Brot- und Feinbäckerei G. Lindner, Lange Straße 17 Spezialität: Kommissbrot
Wisa-Fahrräder - Nähmaschinen Sprechapparate Wogenrate 2,50 RM. G. Weber, Wühlstr. 27 / Grubnerstr. 3 Lange Str. 57 / Neufalls: Comeniusstr. 2
Waren-Kredithaus GEBR. METZKER Dom-Steinweg 25
Preiswerte T. bakwaren empfiehlt Ernst Lauterbach Jnd. Bernhard Freit Preußische Str., Ede Mohrenstraße
Liegnitz
Max Futen, Ring 9/10 Kleiderstoffe, Leinen, Baumwollwaren, Putz, Damenkonfektion, Kurzwaren, Strümpfe und Wollwaren

Goldberg
Herren- und Knabenbekleidung Paul Förster Ring 17
Modehaus I. Seyfert
Alfred Richter :: Friseurgeschäft Reiflerstraße 3
Referiert 100
ZIGARENHAUS Fritz Gerpolscheitar
August Rabus :: Niederstr. 5 Fahrräder - Rep. - werkstatt
Spezial - Hut - Haus Carl Großmann
Bunzlau
H. Grundmann, Gadenberger Str. 52 Fleisch- und Wurstwaren
Leo Olschowski :: Kietzstraße 9 Bekleidungshaus f. Damen u. Herren
Fahrradhaus Hoffmann Stadstraße 16 Fahrräder - Nähmaschinen Grammophon Teilzahlung gestattet

Hirschberg-Cunnersdorf
Erich Schröder Hornbäumers Straße 50 Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Neusalz
M. Zuckermann, Markt 2 Herren-, Knaben- und Berufsbekleidung

Liegnitz
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Stefan Rajewski, Prinzenstr. 25
Fuga Aler, Mittelstraße 36 Felleidung aller Art, gebrauchte Möbel, Federbetten, Schuhe
Berliner Fahrradhaus Kurstraße 41 Fahrräder, Ersatzteile, Reparaturwerkstatt
Fahrräder, Sprachmaschin., Schmalzmaschinen Reparaturwerkstatt Mag. Janner :: Marktplatz 6
Mag. Kühn :: Schloßstraße 20 Kolonialwaren, Milch, Eier, Butter
G. Hansen Nachfolger Photograph - Hahnauer Straße 38 L.
Emma Lufschewski, Wilhelmstraße 18 Drogen- und Kolonialwarenhandlung
Emma Mähle :: Wilhelmstraße 13 Lebensmittelgeschäft
Paul Groß :: Breslauer Str. 1 Spezial-Schuhwarenhaus
„Wintergarten“, Bef. Lige & Plos Angenehmer Familien-Aufenthalt Jeden Sonntag, Tanz

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung Konfektionshaus Bogorshelky Frauenstraße 14
Gustav Wilmel, Breslauer Straße 88 Obst- und Gemüsehandlung
Uhren und Goldwaren kaufen Sie gut und billig bei G. Weigelt, Garthauer Straße 29
Willy Rothe, Breslauer Straße 33 Kolonialwaren, Bild- u. Geflügelhandlung - Weine und Spirituosen
CARL KRÜGER Weiß-, Wollwaren und Tricotagen Breslauer Straße 21
Max Süßmann Mittelstraße 11 Herren- u. Knabenbekleidung
Fahrräder / Nähmaschinen Sprechmaschinen Werkstätten mit elektrisch. Betrieb für sämtl. Arbeiten, Ersatz- u. Zubehörteile Gustav Jolan, Weichauer Domauer Straße 61

Max Futen, Ring 9/10 Kleiderstoffe, Leinen, Baumwollwaren, Putz, Damenkonfektion, Kurzwaren, Strümpfe und Wollwaren